

LOREM IPSUM

TIME TO SAY GOODBYE!

08

No Angels

Krieg

Infobericht
Abitur

Release-Radar

& Mehr!



MÄRZ 2022



Hello

again!



*Wishing you well
We say our last goodbye
This is farewell, so
Good luck and goodbye*

– Wishing You Well, Stanfour

Nun ist es also soweit. Vor euch liegt die vorerst letzte Ausgabe der Lorem Ipsum, entsprungen aus der Feder der sieben Nachwuchsjournalist:innen, die von Anfang bis zum vorläufigen Ende mit dabei waren, aber nun neue Wege in Form von Studium oder FSJ bestreiten werden – ein Grund mehr, es noch mal so richtig krachen zu lassen!

Persönlicherere Themen wie die eigene Weiterentwicklung während der Schulzeit werden aufgegriffen, jedoch auch die Wichtigkeit von einem Leben ohne Krieg thematisiert, in der Hoffnung, gewisse Staatsoberhäupter gestehen sich ihre

Fehler ein und kämen zu dem Entschluss, ihre Waffen niederzulegen. Gleichzeitig appelliert diese Ausgabe an das wichtigste im Leben: die Liebe und das Zusammensein mit Menschen, die einem wichtig sind.

Also, sagt diesen Personen um euch herum, wie gerne ihr sie habt und verbringt Zeit miteinander, denn nur zusammen steht man Krisenzeiten durch – egal, ob es sich um die Frage nach Zukunftsplänen oder nach Aufnahmeprogrammen geflüchteter Ukrainer:innen handelt.

In diesem Sinne ein letztes Mal: Viel Freude beim Lesen.

Hannah Thiel für Lorem Ipsum

Lorem Ipsum 25. März 2022 KGS Letzte Ausgabe 8

INDEX

26

6

POLITIK WELTWEIT

*Die Fleischindustrie – Umweltverschmutzung, Tierleid und Ausbeutung
Krieg – Wenn Konflikte in brutalster
Weise ausarten*

INTERNES

*An meine Redaktion
6 Fragen, 4 Lehrkräfte.
Abitur – Was erwartet mich in der
Qualifikationsphase?
Eine Ode an die Schulzeit*



38

KULTURELLES

Meine Entscheidung, meine Identität, oder?
Filme der 60er
No Angels



52

DIES & DAS

Charly & Ben – Kurzgeschichte
Release-Radar
Buchstabenkunst
Quotes



FOTO: HANNAH THIEL

INTER

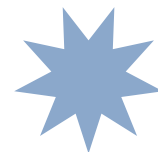
- An meine Redaktion
- 6 Fragen, 4 Lehrkräfte.
- Abitur – Was erwartet mich in der Qualifikationsphase?
- Eine Ode an die Schulzeit

A photograph of a modern interior space, likely a library or a public area. The room features a series of long, low wooden benches or counters arranged in a row. The ceiling is made of exposed wooden beams with recessed linear lighting. The floor is a light-colored wood. In the background, there are white walls and a glass partition. The overall atmosphere is clean, bright, and minimalist.

RNFS



An meine Redaktion



*Gebe alles, was ich hab' für alles, was ich will
Ich will ,ne ganze Menge, also geb' ich ganz schön viel
Lebe für die Sache und weiß nicht mal, was sie ist
Ist auch scheißegal, solange ich was fühl*

Kaum zu glauben. Was vor zwei Jahren aus einer Projektwoche seinen Ursprung genommen hat, findet nun zu einem Abschied. Zu einem vorläufigen Ende.

Meine liebe Redaktion, als ihr mich nach eurer Gründung gefragt habt, ob ich euch auf eurer Reise begleiten möchte, habe ich kurz gezögert. Schaff ich das? Kann ich das? Meine eigenen Zweifel habe ich dann aber schnell zur Seite geschoben. Eure Motivation und eure Liebe zur Sprache, zum Journalismus, euer Enthusiasmus haben mich schnell überzeugt. Diese Idee muss man fördern. Euch muss man fördern.

Viele Stunden saßen wir zusammen, ihr habt geplant, recherchiert, revidiert, umgeschmissen, verschoben, bis spät in die Nacht geschrieben, euch getraut, genial layoutet, gemeinsam sind wir an der Technik verzweifelt und am Ende jeder Ausgabe haben wir es immer wieder geschafft: Wir haben eine eigene Zeitung veröffentlicht und uns immer wieder übertroffen. Ihr seid zusammengewachsen, wir sind als beste Nachwuchsschüler:innenzeitung Niedersachsens ausgezeichnet worden. Alter (veraltet für: Digga)!

Schaue ich auf unsere gemeinsame Zeit zurück, bereue ich keine einzige Sekunde, die Lorem Ipsum gemeinsam mit euch aus den Kinderschuhen gehoben zu haben. Im Gegenteil. Ich bin stolz auf euch und darauf, ein Teil dieser Redaktion sein zu dürfen.

*Sag, wie lahm ist das Leben ohne Risiko?
Ohne Wagen fahren Räder ohne Leben los*

Jetzt aber ist es soweit: Unsere letzte gemeinsame Ausgabe feiert ihre Veröffentlichung. Ein letztes Mal als Team, dann gebt ihr den Staffelstab an die nächste Redaktion weiter und ich lass' euch in die weite Welt hinaus – und in diese sollt ihr auch gehen!

Ich bin gespannt, was ihr auf euren Wegen erleben und welche spannenden Geschichten ihr mitbringen werdet. Denkt immer daran, ein weniger gerader Weg, der Haken schlägt, Kurven offenbart und schier keine Ende nehmen möchte, führt euch an die spannendsten Orte. Und wenn ihr einmal zweifelt, schaut zurück und seht, was ihr alles Großartiges geschafft habt!

*Ich tausch' 'n bisschen Mut gegen tolle Aussicht
Und wie das geht? Digga, weiß ich auch nicht
Wer's nicht versucht, ist irgendwann ganz traurig, ja
Ich glaub', ich tausch' 'n bisschen Mut gegen tolle Aussicht
Und wie das geht? Digga, weiß ich auch nicht
Wer's nicht versucht, ist irgendwann ganz traurig
Komm trau, trau, trau, trau, trau, trau...*



Fynn Kliemann – Alles was ich hab

Ich weiß, ihr werdet euch trauen!

Lena Malzahn



6 Fragen, 4 Lehrkräfte.

Wie schon in den Ausgaben zuvor mussten sich auch dieses Mal Lehrer:innen unseren Fragen stellen. In dieser Ausgabe waren nun die Sportlehrer:innen unserer Schule gefragt, die uns mit überraschend langen und lustigen Anekdoten geantwortet haben. Vielleicht erkennt ihr euch ja sogar bei einer der Ausreden wieder?

Text: Karlotta Peters & Urte Kläning

GESTELLTE FRAGEN:

1. Welche Sportart unterrichten Sie besonders gerne?
2. Was für eine Sportart haben Sie damals ausgeübt und welche hält Sie heute noch fit?
3. Welcher/welche SportlerIn war oder ist Ihr Vorbild?
4. Was war die lustigste Situation, die während Ihres Sportunterrichtes passiert ist?
5. Was war die einfallsreichste Ausrede, die ein/e SchülerIn Ihnen sagte, um nicht am Sportunterricht teilzunehmen?
6. Mal ehrlich: Was ist Ihre Meinung zum Bewertungssystem im Sportunterricht?

CARSTEN DROZDZ

SPORT & BIOLOGIE



1. Die Sportarten Badminton und Handball unterrichte ich besonders gern.
2. Damals wie heute ist der Fußball meine größte Leidenschaft. Momentan spiele ich in einer Ü40 Herrenmannschaft in Weyhe Fußball und zusätzlich gehe ich 2-3 die Woche in ein Fitnessstudio.
3. Eine sehr schwere Frage. Als Fußballer fand ich Zinedine Zidane überragend und ich liebte seine Art Fußball zu spielen, ausgenommen seine dämliche Aktion im WM-Finale von Berlin 2006. Vorbilder im Leistungssport sind meiner Meinung nach aus diversen Gründen selten zu finden. Einige Sportler eignen sich meines Erachtens durchaus als Vorbilder, da sie sich gegen gesellschaftliche Missstände, Ausgrenzung und Rassismus zur Wehr setzten bzw. es aktuell noch machen. Da wären Jesse Owens, Erik Lesser und Thomas Hitzlsperger.
4. Es gibt da sicherlich einige Geschichten, die es zu erzählen gäbe. Ich erinnere mich aber an eine, die im Jahr 2007 geschah. Ich unterrichtete einen Oberstufenkurs in Leichtathletik und da kam mir die glorreiche Idee, gepaart mit einem Schuss an Übermut, die Jungs zu einem 400m Rennen herauszufordern. Ich war gerade erst seit einem Jahr an der KGS und vollkommen fit sowie durchtrainiert, so dachte ich es zumindest. Es gab aus meiner Sicht gar keine Frage, wer dieses Rennen gewinnen würde, nämlich ich. Nun ja....es kam leider anders. Die ersten 100m lag ich noch souverän in Führung, doch dann wurde ich nach und nach von meinen Schülern mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht überholt. Als ich als Letzter und vollkommen ausgepumpt ins Ziel ankam, fragten mich die Schüler, na Herr Drozd noch eine Runde? Ich brauchte nur ein Sauerstoffzelt und ergab mich zurecht den spöttischen Kommentaren der Schüler.
5. Um ehrlich zu sein, gab es keine besonders guten Ausreden. Es sind die auch euch bekannten Ausreden!
6. Grundsätzlich finde ich unser Bewertungssystem transparent und für sportliche Inhalte angemessen. Die Wertungstabellen für Leichtathletik finde ich allerdings für die Schule etwas unangemessen. Jetzt bekomme ich garantiert von unseren Leichtathletinnen im Sportkollegium Ärger...



TOBIAS MEYERING

SPORT & BIOLOGIE

1. Eigentlich finde ich alle Sportarten spannend. Dadurch, dass wir im Sportunterricht gewisse Freiheiten haben, kann ich mir da schon einige Sportarten aussuchen, die ich gerne unterrichte und auch gern selbst betreibe. Man versucht aber natürlich auf die Wünsche der SchülerInnen einzugehen. Wenn ihr mich festnageln wollt, wähle ich das große Trampolin. Hierbei haben eigentlich immer alle großen Spaß und es passieren lustige Aktionen, bei denen alle, mich eingeschlossen, zumindest regelmäßig schmunzeln müssen.
2. Ich durfte 2010 selbst Sport als Leistungskurs ins Abitur einbringen und habe in dieser Zeit sehr viel Sport betrieben. Ich spielte Fußball im Verein, betrieb Leichtathletik im Verein, war im Fitnessstudio aktiv und spielte zusätzlich Volleyball in einer Hobbytruppe – Ja, lieber Sport-LK, da können sich einige von euch eine Scheibe von abschneiden ;-) – Dieses Pensum würde ich heute allerdings auf keinen Fall mehr schaffen. Heute halten mich vor allem meine beiden Jungs fit. Zusätzlich war ich über drei Jahre im Fightclub Weyhe aktiv (cooler Verein und tolle Sportart). Seit einiger Zeit bin ich bei der Ü32-Fußball vom TSV Weyhe-Lahausen aktiv. Mannschaftssport ist dann doch das einzig Wahre für mich.
3. Ich habe tatsächlich kein echtes Vorbild. Für mich ist es vielmehr sehr beeindruckend, wenn sich SportlerInnen für längere Zeit an der Weltspitze halten können. Die Sportart ist dabei eher nebensächlich. Sportler wie Tom Brady, Cristiano Ronaldo, Rafael Nadal, Simone Biles, Birgit Prinz oder Usain Bolt sind für mich Ausnahme-AthletInnen. Man kann sich dabei nicht vorstellen, wie viel Zeit, Aufwand, Schweiß und Hingabe für diese Leistungen notwendig waren. Das imponiert mir wirklich und sorgt dafür, dass ich bei der eigenen Sportausübung versuche, immer noch „eine Schüppe draufzulegen“.
4. Oh, da gibt es viele. Ganz aktuell kam es zu vielen lustigen Aktionen mit dem Sport-LK. Wir haben das Thema „Turnen“. Nicht alle, aber die meisten Fußballer agieren dabei sehr steif und wenig gelenkig. Dabei kommen viele „freie Interpretationen“ der Elemente heraus... Durch unsere lockere Atmosphäre dürfen alle mitlachen. Ich halte mich dabei auch nicht zurück, da bei mir die meisten Übungsteile ähnlich aussehen.

5. Da hört man über die Zeit hinweg die skurrilsten Geschichten. Nach der langen Theoriephase, in welcher kein Praxisunterricht stattgefunden hat, kamen in einem Kurs vier Herren auf Socken aus der Kabine und sagten, dass ihre Sportschuhe zu klein geworden sind und nicht mehr passen würden. „Ich habe meine Tage“ funktioniert natürlich auch nicht mehrfach im Monat. In meiner Ausbildungsschule hat sich tatsächlich jemand vor dem Unterricht selbst den Fuß verbunden, da er den Ausdauer-test schwänzen wollte. Blöd für ihn war, dass ich ihn in der Pause intensiv Fußball spielen sah. Er hat es dann zugegeben und ist zähneknirschend mitgelaufen.
6. Eigentlich finde ich das Bewertungssystem im Schulsport fair. Kriterien für die Leistungsbeurteilung sind dabei klar formuliert. Es geht hier-

bei nicht nur, wie meist gedacht, nur um die Erfüllung von vorgegebenen Kriterien, die zu einer bestimmten Note führen. Vielmehr spielen Differenzen zwischen individuellen Anfangs- und Endleistungen (Wie hat sich die Schülerin/der Schüler über den Verlauf der Einheit gesteigert) sowie der Vergleich mit der Gesamtgruppe/Kurs eine Rolle. An der KGS Leeste bewerten wir zu zwei Dritteln diese benannten sportmotorischen Leistungen und zu einem Drittel sogenannte „sonstige Leistungen“. Darunter fallen bspw. Beiträge bei Reflexionsphasen, Präsentationen, Teamarbeit, Engagement, Auf- und Abbau usw.). Somit kann, zumindest meiner Meinung nach, jede Schülerin/jeder Schüler eine gute Sportnote erreichen. Natürlich sind Sportlichkeit und Talent ein Vorteil. Dies ist aber bei anderen Fächern nicht anders.

5. Grundsätzlich glaube und vertraue ich selbstverständlich allen. Man kennt seine Spezies allerdings nach einiger Zeit und hat so manches Mal eine Ahnung, dass die eigentliche Entschuldigung eventuell nur vorgeschoben sein könnte. Ich frage mich dann, was dahinter stecken könnte. Oft ist es ein gewisses Unbehagen oder sogar Angst vor dem Sportunterricht. Ich versuche dann, mit den Betroffenen zu sprechen und eine Lösung zu finden. Die einfallsreichste Ausrede der letzten Wochen, die sich dann aber gar nicht als Ausrede entpuppte, kam von einem Schüler, der mir beim Reingehen in die Halle erzählte, seine Sporttasche sei gerade aus Versehen auf dem Dach der Sporthalle gelandet. Der Schüler hat sich dann aber vorbildlich um die Wiederbeschaffung gekümmert.

6. Ich halte das Bewertungssystem grundsätzlich für fair. Im Gegensatz zu anderen Fächern müssen im Sportunterricht neben den „tatsächlichen“ Leistungen die Leistungsentwicklung und weitere Faktoren, die zu einem gelingenden Sportunterricht beitragen, bewertet werden. So hat man prinzipiell auch in „schwächeren“ Sportarten die Chance auf eine passable Note. In der Praxis versuchen wir objektiv und fair zu bewerten. Dass das aus Schülersicht nicht immer gelingt, ist uns klar. Ich kann immer nur empfehlen, das Gespräch mit der Lehrkraft zu suchen, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt. Wichtig ist doch perspektivisch, dass jede_r für sich geeignete Sportarten findet, die man auch außerhalb der Schule in den Alltag integrieren kann. Der Sportunterricht sollte aus meiner Sicht so ausgerichtet sein, dass dies gelingen kann. Manchmal ist da die Bewertung eher Last als Lust.



JANINA JACOBI

SPORT & DEUTSCH



1. Im Grunde gibt es nicht die EINE Sportart, die ich gerne unterrichte. Ich würde schon behaupten, dass mehrere Sportarten zu meinen Favoriten zählen. Natürlich fällt es mir leichter Sportarten zu unterrichten, die ich selbst gerne mag oder in denen ich bereits viele Erfahrungen gesammelt habe. Badminton, Fitness und Leichtathletik würde ich daher präferieren.
2. Ich habe in meiner Jugend viele Sportarten ausprobiert: Ballett, Voltigieren, Reiten, Leichtathletik sowie Badminton. Schwerpunktmäßig habe ich dann als Jugendliche Leichtathletik aktiv betrieben und auch an zahlreichen Wettkämpfen (und ja, auch erfolgreich) teilgenommen. Meine Schwerpunktdisziplin war der Weitsprung. Diese Zeit hat mich sportlich sehr geprägt, sodass ich noch heute gerne draußen laufen/joggen gehe sowie regelmäßig das Fitnessstudio besuche. Hier habe ich das Funktionelle Training und Body Attack (hochintensives Workout zur Musik) für mich entdeckt.
3. Ich habe kein sportliches Vorbild im klassischen Sinne. In meiner Jugend habe ich mich zunehmend an älteren Sportlerinnen des Vereins orientiert, aber einen berühmten Ausnahme-Athleten hatte ich nicht als Vorbild.
4. Da gibt es tatsächlich nicht die EINE lustige Situation. Sportunterricht birgt viele witzige Anlässe wie zum Beispiel, wenn ein talentierter Fußballer plötzlich zum Takt der Musik eine Stepp-Choreografie hinlegen soll (und nein, ich werde hier aber keine Namen nennen!).
5. Oh ja ... da gibt es die schönsten „Ausreden“. Eine Schülerin geht mir allerdings nicht aus dem Kopf, die tatsächlich zu mir kam und meinte, sie dürfe und könne nun ZWEI Wochen nicht am praktischen Sportunterricht teilnehmen, weil ihr gestern ein Bauchnabelpiercing gestochen wurde. Ich war im ersten Moment wirklich sprachlos – ohne Worte!
6. Mich hat diese Frage ehrlich gesagt etwas verwundert, denn ich finde das Bewertungssystem im Schulsport fair. Wir haben uns im Sportfachbereich auf Kriterien geeinigt, die sowohl die inhaltsbezogenen (z.B. sportartenspezifische Fähig- und Fertigkeiten) als auch die prozessbezogenen Kompetenzen (z.B. Sozialkompetenz) aufgreifen. Wir haben das hier an der KGS Leeste in sportmotorische Leistungen (2/3 der Gesamtleistung) und sonstige Leistung (1/3) unterteilt. Es geht im Sportunterricht eben nicht mehr nur darum, beispielsweise die schnellste Sprintleistung zu erzielen, sondern auch Bewegungen ggfs. zu analysieren. Ich bin bemüht zu Beginn des Schuljahres die Kriterien transparent darzulegen, damit die SchülerInnen sich auf die Anforderungen einstellen können. Am Ende jeder Unterrichtseinheit erfolgt eine Überprüfung, die vergleichbar mit einer Klausur ist.

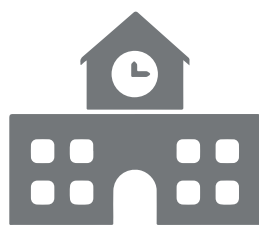




ABITUR – WAS ERWARTET MICH IN DER QUALIFIKATIONSPHASE?

Viele Schüler*innen entscheiden sich nach der einjährigen Einführungsphase für das Absolvieren der zweijährigen Qualifikationsphase, welche sie für das Abitur zulassen kann. Besonders für Schüler*innen, die eine Weiterbildung an einer Universität oder Hochschule in Deutschland oder im Ausland anstreben, erweist sich das Abitur als Grundlage für den folgenden akademischen Werdegang.

Text: Nicole Steinke



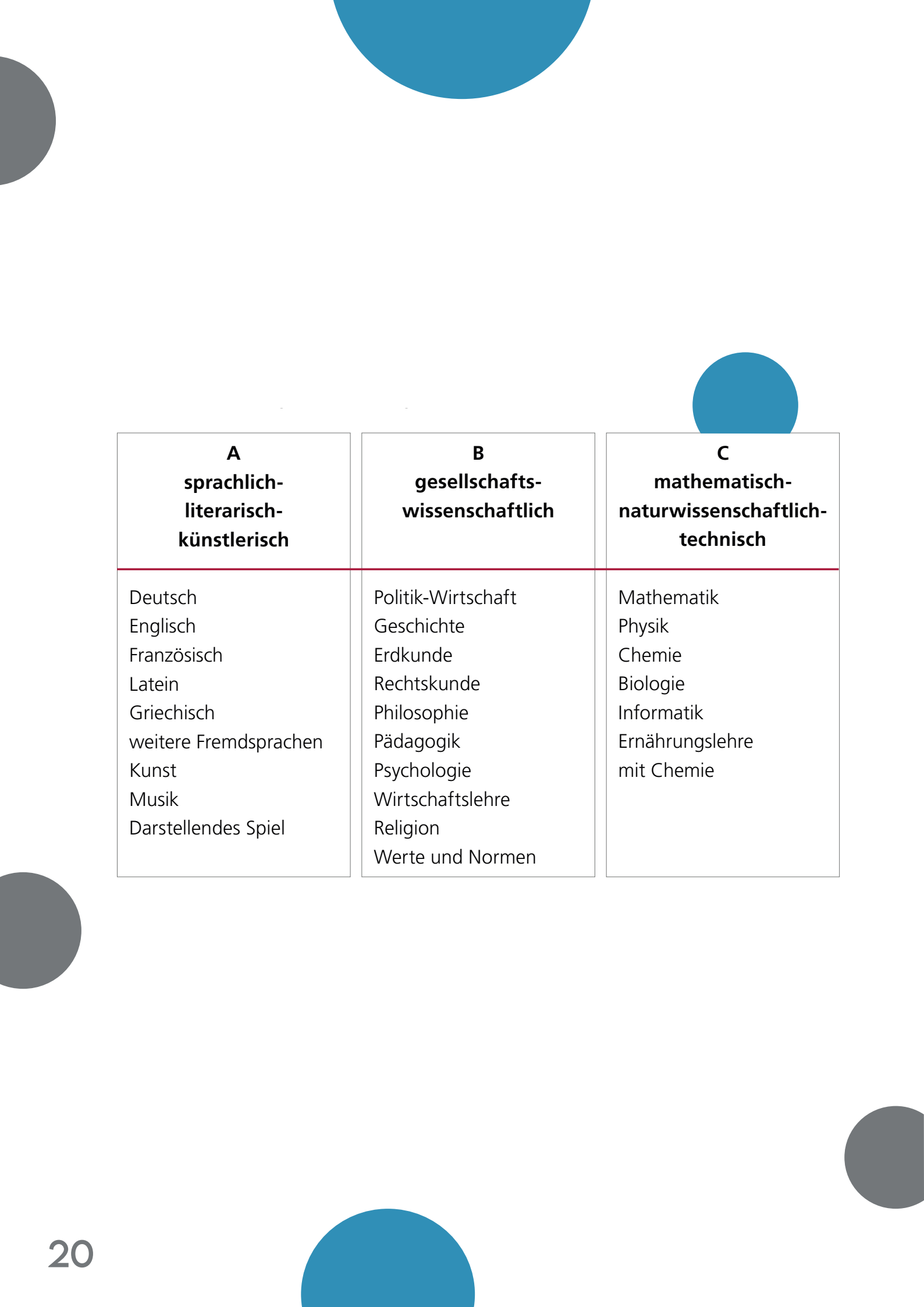
Der erste Unterschied zur Sekundarstufe I erwartet die Schüler*innen während der Einführungsphase. Die Leistungsbewertung wird nicht in Noten, sondern Punkten von 0 bis 15 angegeben. Reichen die Noten während der Einführungsphase nicht für eine Versetzung in den zwölften Jahrgang, so darf die Einführungsphase einmal wiederholt werden. Die aus der Einführungsphase bekannten Pflicht- und Wahlfächer werden ab der zwölften Klasse in das Seminarfach sowie die Kern-, Schwerpunkt-, Ergänzungs- und Wahlfächer unterteilt. Unter die Kernfächer fallen dabei Deutsch, Fremdsprache und Mathematik, die Schwerpunktfächer können von jedem/ jeder Schüler*in individuell gewählt werden und die Ergänzungsfächer sind sonstige Fächer mit Einbringungsverpflichtung. Das Seminarfach lehrt studien- bzw. berufsvorbereitende Arbeitsmethoden, während die Wahlfächer freiwillig belegt werden können. Die erwähnte Wahl der Schwerpunkte entscheidet dabei über den Unterricht auf erhöhtem Anforderungsniveau. Dies bedeutet, dass sich die Schüler*innen wöchentlich in fünf Stunden vertieft mit der Komplexität ihres Fachgebiets beschäftigen. Sie können sich zwischen sprachlichen, mathematisch-naturwissenschaftlichen, musisch-künstlerischen, gesellschaftswissenschaftlichen oder sportlichen Schwerpunkten entscheiden. Die restlichen Fächer, welche auf grundlegendem Anforderungsniveau stattfinden, nehmen nur drei oder zwei Stunden die Woche ein.

Wenn es zur Prüfung kommt, werden im Voraus fünf Prüfungsfächer gewählt. Dabei muss jeder Bereich der Aufgabenfelder abgedeckt werden. Zusätzlich müssen zwei der Fächer Deutsch, Mathematik oder eine Fremdsprache sein und drei Fächer auf erhöhtem Anforderungsniveau stattfinden, wobei davon zwei Fächer in den jeweiligen Schwerpunkt fallen müssen. Vier der fünf Prüfungen finden im Abitur schriftlich statt. Das fünfte Prüfungsfach wird mündlich von der Lehrkraft abgefragt werden. Dabei kann neben den regulären Prüfungsaufgaben eine Präsentationsprüfung angefordert werden. Auch beim Sport finden sich Abweichungen, wodurch sich die Prüfung aus einem schriftlichen und praktischen Teil zusammensetzt.

Nach dem Absolvieren des ersten und zweiten Blocks lassen sich die Ergebnisse in Punkten zählen, aus welchen sich letzten Endes der Notenschnitt ergibt. Im ersten Block, welcher die vier Halbjahre umfasst, werden mindestens 200 Punkte gefordert und ein Maximum von 600 Punkten kann erreicht werden. Es müssen mindestens 32 und höchstens 36 Schulhalbjahresergebnisse in diesem Block eingebracht werden, darunter fallen alle 12 Noten der dritten bis fünften Prüfungsfächer. Auch die 8 Halbjahresnoten der ersten beiden Prüfungsfächer sind einzubringen, wobei diese zunächst mit zweifacher Wertung zu berücksichtigen sind.

Der zweite Block setzt sich aus den Prüfungsergebnissen zusammen. Mindestens 100 Punkte werden hier erwartet. Mit insgesamt 300 Punkten aus dem Block I und II kann das Abitur mit den umgerechnet 5 Punkten bestanden werden. Spannend zu wissen ist zusätzlich noch, dass das Abitur je nach Bundesland variiert. So unterscheiden sich neben den Aufgaben auch die Wertung oder Anzahl an Prüfungen.

Im Großen und Ganzen ist die Einführungsphase eine gute Chance für Schüler*innen ihre Stärken kennenzulernen und diese in der Qualifikationsphase mithilfe ihrer Schwerpunktwahl zu vertiefen.



A sprachlich- literarisch- künstlerisch	B gesellschafts- wissenschaftlich	C mathematisch- naturwissenschaftlich- technisch
Deutsch Englisch Französisch Latein Griechisch weitere Fremdsprachen Kunst Musik Darstellendes Spiel	Politik-Wirtschaft Geschichte Erdkunde Rechtskunde Philosophie Pädagogik Psychologie Wirtschaftslehre Religion Werte und Normen	Mathematik Physik Chemie Biologie Informatik Ernährungslehre mit Chemie

Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe: Schwerpunkte und Unterrichtsfächer sowie Belegungsverpflichtungen

	Sprachlicher Schwerpunkt	Musisch-künstlerischer Schwerpunkt	Gesellschaftswissenschaftlicher Schwerpunkt	Mathematisch-naturwissenschaftlicher Schwerpunkt	Sportlicher Schwerpunkt	Wochenstunden	Schulhalbjahre
Schwerpunktfächer	aus Sek I fortgeführte Fremdsprache	Kunst oder Musik	Geschichte	Naturwissenschaft oder Mathematik	Sport	5 ¹⁾	4
	weitere aus Sek I fortgeführte Fremdsprache oder Deutsch	Deutsch oder Mathematik	Politik-Wirtschaft, Erdkunde, Wirtschaftslehre ²⁾ , Religion oder Philosophie	weitere Naturwissenschaft, Mathematik oder Informatik	Naturwissenschaft	5	4
Kernfächer	Deutsch oder weitere Fremdsprache ³⁾		Deutsch	Deutsch	Deutsch	3 ⁴⁾⁵⁾	4
		Fremdsprache	Fremdsprache	Fremdsprache	Fremdsprache	3 ⁴⁾⁵⁾	4
	Mathematik	Mathematik oder Deutsch ⁶⁾	Mathematik	Mathematik ⁷⁾	Mathematik	3 ⁴⁾	4
Ergänzungsfächer	Naturwissenschaft	Naturwissenschaft	Naturwissenschaft	Naturwissenschaft, weitere Naturwissenschaft oder Informatik ⁸⁾		3 ⁴⁾	4
	Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel ⁹⁾	Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel ⁹⁾	Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel ⁹⁾	Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel ⁹⁾	Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel ⁹⁾	3 ⁴⁾	2
	Geschichte	Geschichte		Geschichte	Geschichte	3 ⁴⁾	2
	Politik-Wirtschaft	Politik-Wirtschaft	Politik-Wirtschaft ¹⁰⁾	Politik-Wirtschaft	Politik-Wirtschaft	3 ⁴⁾	2
	Religion, Werte und Normen oder Philosophie ¹¹⁾	Religion, Werte und Normen oder Philosophie ¹¹⁾	Religion, Werte und Normen oder Philosophie ¹¹⁾	Religion, Werte und Normen oder Philosophie ¹¹⁾	Religion, Werte und Normen oder Philosophie ¹¹⁾	3 ⁴⁾	2
			weitere Fremdsprache, weitere Naturwissenschaft oder Informatik ¹³⁾		weitere Fremdsprache, weitere Naturwissenschaft oder Informatik ¹³⁾	3 ⁵⁾	2
	Sport ¹⁴⁾	Sport ¹⁴⁾	Sport ¹⁴⁾	Sport ¹⁴⁾		2	4
	Seminarfach	Seminarfach	Seminarfach	Seminarfach	Seminarfach	2	3 ¹⁵⁾
Wahlfächer	weitere Fächer ¹⁶⁾					2	3 ¹⁶⁾

¹⁾ Im sportlichen Schwerpunkt sechs Wochenstunden.

²⁾ Das Fach Wirtschaftslehre kann nur gewählt werden, wenn es an der Schule durch die oberste Schulbehörde genehmigt ist.

³⁾ Deutsch ist als Kernfach zu belegen, wenn es nicht als Schwerpunktfach gewählt worden ist. Eine weitere Fremdsprache ist als Kernfach zu belegen, wenn Deutsch als Schwerpunktfach gewählt worden ist.

⁴⁾ Die Belegungsverpflichtung beträgt fünf Wochenstunden, wenn das Fach als drittes Prüfungsfach gewählt worden ist.

⁵⁾ Wenn die Fremdsprache in der Einführungsphase als Pflichtfach neu begonnen worden ist, ist sie durchgehend mit vier Wochenstunden zu belegen.

⁶⁾ Es ist das Fach zu belegen, das nicht als Schwerpunktfach gewählt worden ist.

⁷⁾ Mathematik ist als Kernfach zu belegen, wenn es nicht als Schwerpunktfach gewählt worden ist.

⁸⁾ Eine Belegungsverpflichtung besteht nur, wenn das Fach Mathematik als Schwerpunktfach gewählt worden ist. Eine Naturwissenschaft ist zu belegen, wenn neben dem Fach Mathematik auch das Fach Informatik als Schwerpunktfach gewählt worden ist.

⁹⁾ Das Fach Darstellendes Spiel kann nur gewählt werden, wenn es an der Schule schulbehördlich genehmigt ist. Wenn Kunst oder Musik als Prüfungsfach gewählt worden ist, kann Darstellendes Spiel nicht als Fach für die mündliche Abiturprüfung gewählt werden.

¹⁰⁾ Die Belegungsverpflichtung im Fach Politik-Wirtschaft entfällt, wenn das Fach Politik-Wirtschaft, Erdkunde oder Wirtschaftslehre als Schwerpunktfach gewählt worden ist.

¹¹⁾ Wer nicht das Fach Religion wählt, muss das Fach Werte und Normen oder Philosophie belegen. Wird Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die Schülerin oder der Schüler angehört, nicht angeboten und muss nach § 128 Abs. 1 NSchG an dessen statt keines der dort genannten Fächer gewählt werden, so ist ein anderes Fach, das nicht Prüfungsfach ist, aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld zu belegen; dieses Fach kann auch Werte und Normen oder Philosophie sein.

¹²⁾ Wer weder Religion noch Philosophie als Schwerpunktfach gewählt hat, muss eines dieser Fächer als Ergänzungsfach belegen.

¹³⁾ Es kann nur ein Fach belegt werden, in dem in der Einführungsphase durchgehend am Unterricht teilgenommen wurde.

¹⁴⁾ Wer auf Dauer vom Sportunterricht befreit ist, belegt anstelle von Sport ein anderes Fach seiner Wahl. Sport als fünftes Prüfungsfach ist in jedem Schulhalbjahr mit vier Wochenstunden zu belegen.

¹⁵⁾ Das Seminarfach ist im ersten, zweiten und dritten Schulhalbjahr der Qualifikationsphase zu belegen.

¹⁶⁾ Die Wahlmöglichkeiten richten sich nach dem Angebot der Schule. Wird ein Wahlfach als drittes Prüfungsfach gewählt, so ist es mit fünf Wochenstunden zu belegen. Wird ein Wahlfach als viertes oder fünftes Prüfungsfach gewählt, so ist es mit drei Wochenstunden zu belegen. Wird die Belegungsverpflichtung nach § 12 Abs. 1 Satz 2 durch die Belegungsverpflichtungen, die sich aus der Wahl des Schwerpunktes und der Prüfungsfächer ergeben, nicht erfüllt, so ist in dem erforderlichen Umfang ein Wahlfach zu belegen.



*Sprachlicher
Schwerpunkt
in a nutshell*



„Alte Schule, altes Haus - du siehst heute anders aus.
Und ich geh zum letzten Mal durch deine Tür.
Neue Schule, neues Glück und es führt kein Weg zurück.
Alte Schule, altes Haus - ich danke dir!
Ich stand hier am ersten Schultag,
Mit der Tüte in der Hand,
Sah mich um in deinen Räumen -
Riesengroß und unbekannt,
Lernte Rechnen, Lesen, Schreiben,
Hab gesungen und gespielt
Und mich bald in deinen Mauern
Richtig wohlgefühlt!“

EINE ODE

an die Schulzeit

Text: Hannah Thiel



DON'T WORRY
ABOUT GRADES
THAT MUCH!!!





„GENIEßE DEINE SCHULZEIT, DAS SIND DIE SCHÖNSTEN JAHRE DEINES LEBENS.“

Ein Ratschlag, den sich wahrscheinlich jede:r während seiner Schullaufbahn anhören musste, und der doch irgendwie stimmt.

In Grundschulzeiten haben wir uns noch gar keinen Kopf darüber gemacht, was Schule eigentlich ist. Fest stand, dass dort jeden Tag die Freund:innen getroffen werden konnte, es den ältesten Klassen erlaubt war, rennende Kinder anzuhalten, um sie auf langsames Gehen hinzuweisen, das Button-House der begehrteste Platz überhaupt war und, wenn es mal in der Pause geregnet hat, endlich der überbeuerte Kasten mit Knete zum Einsatz kommen konnte – das waren gute Zeiten.

Mit dem Wechsel zur weiterführenden Schule, der KGS Leeste, waren wir dann wieder „die Kleinen“, die Lehrkräfte darauf hinweisen mussten, dass das Rennen auf den mit fleckigem Teppichboden ausgelegten Fluren nicht erlaubt ist oder dass doch bitte nicht die leeren Brottüten mit einer Lautstärke eines Presslufthammers zerknallt werden sollen. Nachdem die aufsichtshabende Lehrkraft aber außer Sichtweite war, wurde damit weitergemacht – ist doch auch logisch – und gleichzeitig den Kopf für Sozialstunden riskiert. So wie es der Zufall wollte, hat es auch ein paar von uns erwischt, sodass der restliche Tag dann mit Fensterputzen, Müllaufsammeln oder Staubsaugen verbracht wurde. Haben wir daraus gelernt? Nein. Unsere Köpfe waren einfach voll mit anderen Dingen, wie die aktuellsten Instagram-Trends oder die neueste Staffel Pretty Little Liars – eben nichts, was ernsthaft etwas mit der Schule zutun hatte. Leistungsdruck, der Gedanken ans Abitur, Berufsvorstellungen und die Frage nach der eigenen Persönlichkeit standen einfach noch in den Sternen.

Ähnlich setzte sich das auch in den weiteren Klassenstufen fort. Während sich die Hauptschüler:innen schon auf ihre Abschlüsse vorbereiten mussten, haben wir gerade erst gelernt, was eine Anapher ist. Mit Anfang Klasse zehn, als so langsam immer deutlicher wurde, in welchen Fächern die eigenen Stärken und Schwächen liegen, kam auch der Leistungsdruck. Diskussionen über die Wahl der Leistungskurse wurden immer lauter, erste Berufswünsche kreisten im Kopf. (Für meine Aussage, ich wolle Grafikdesign studieren, wurde ich übrigens nur von Lehrkräften belächelt – look how the tables have turned.) Außerdem häuften sich Flyer zu Ausbildungsberufen auf den Schreibtischen, weswegen vor lauter Möglichkeiten erst mal dichtgemacht und das Thema „Zukunft“ auf spätere Tage verschoben wurde, man hatte doch noch so viel Zeit bis zum Abitur.

Gegen März 2020 machte sich dann Corona breit, was unsere letzten Schuljahre merklich auf den Kopf gestellt hat. Auf einmal hieß es nicht mehr: „Einmal bitte melden, wer die Hausaufgaben nicht gemacht hat“, sondern: „Abgabe der Aufgabe bis 23:00 Uhr im pdf-Format“. Die große Stunde des nie genutzten Aufgabenmoduls auf iServ hatte geschlagen und erlebte seine Hochphase. Jeden Tag kam die neue Flut an Aufgaben, zusätzlich Zoomkonferenzen, sodass gute zehn Stunden pro Tag Bildschirmzeit der Schule gewidmet waren – das ist defenitiv keine Übertreibung. Rückblickend war das wirklich total verrückt. Da verbringt man das zweite Halbjahr der elften Klasse völlig abgekapselt von allem und jedem im HomeSchooling und hat nichts anderes zutun, außer Aufgaben zu erledigen und zu versuchen, nicht durchzudrehen.





Nach den Sommerferien dann ein weiteres Paradoxon: Die Hälfte der Schüler:innen, die gerade noch zusammen in einem gemeinsamen Messenger Fragen zur Aufgabe gestellt haben, hat sich nun für eine Ausbildung entschieden. So richtig verabschieden ging nicht, sie waren einfach weg. Schon traurig irgendwie.

Aber die Zeit rennt eben gerade dann, wenn man nicht will, dass sie rennt. Das war so richtig ab der zwölften Klasse spürbar. Die Leistungs- und Prüfungskurse standen, die Berufswünsche aus Klasse zehn wurden wieder über den Haufen geworfen und durch Studiengänge ersetzt. Gleichzeitig wuchs das Niveau der Klausuren immer weiter, während Turnhalle und Forum als provisorische Unterrichtsräume erhalten mussten. Gleichzeitig herrschte zeitweise vor allem in den Leistungskursen eine Art Konkurrenzkampf und machte vor allem den Anfang der Q1 nicht besonders entspannt. Jede:r war mehr oder weniger für sich, und der Klassenverband, der die vergangenen Jahre so sehr geprägt hat, war verschwunden.

Doch spätestens seit Beginn der Q2 haben die meisten realisiert, dass man nur durch diese schwierige Zeit kommt, wenn man zusammenhält. Dementsprechend sind Kurse zusammengewachsen – die einen mehr, die anderen weniger.

Aber nicht nur innerhalb der Kurse, sondern auch auch persönlich haben wir Entwicklungen durchgemacht. Ich für meinen Teil habe während der letzten Schuljahre realisieren können, dass Schule ein Ort ist, dem so viel Gutes innewohnt, aber einen auch zur Verzweiflung bringen kann. Gerade Schüler:innen der oberen Jahrgänge bauen sich so viel unnützen Druck auf, der verhindert werden könnte. Noten werden zum Teil als Maß für die eigene Intelligenz genutzt, die eigenen Leistungen ständig in den Vergleich zu anderen gesetzt und negative Kommentare von

Schüler:innen oder Lehrkräften zu nah an sich herangelassen. Es gilt die leider sehr verbreitete Annahme, Punkte würden auch nur das Geringste über einen selbst aussagen, aus den Köpfen zu streichen, seinen Wert über das eigene Verhalten gegenüber anderen Menschen zu ermitteln und herauszufinden, was einen wirklich interessiert. Schule sollte schließlich die Möglichkeit bieten, das eigene Potenzial zu fördern und auf das spätere Leben vorzubereiten und nicht Anreize zur Degradierung seiner selbst setzen. Dass ersteres mit unserem derzeitigen Schulsystem nicht gerade gut funktioniert, ist ein ganz anderes Thema, aber erst mal zu verstehen, dass schlechte Noten nichts über das Können oder die Intelligenz aussagen, ist deshalb umso wichtiger.

Nichtsdestotrotz bin ich unfassbar froh, die letzten Jahre meiner Schulzeit hier verbracht zu haben. Ich habe so liebe und vor allem wichtige Menschen treffen dürfen, konnte mich persönlich weiterentwickeln und herausfinden, wo meine eigenen Stärken und Schwächen liegen, selbst wenn diese nicht unbedingt einem Unterrichtsfach zuzuordnen sind. Und das ist doch das eigentliche Ziel von Schule, fernab von all den Klausuren und Vokabeltests: zu wachsen, (im besten Falle fürs Leben) zu lernen und einfach eine gute Zeit zu haben. Und wenn ich jetzt ganz ehrlich bin, ist der Ratschlag, man solle die Schulzeit genießen, doch gar nicht mal so schwachsinnig, wie ich damals angenommen habe. Ganz im Gegenteil.

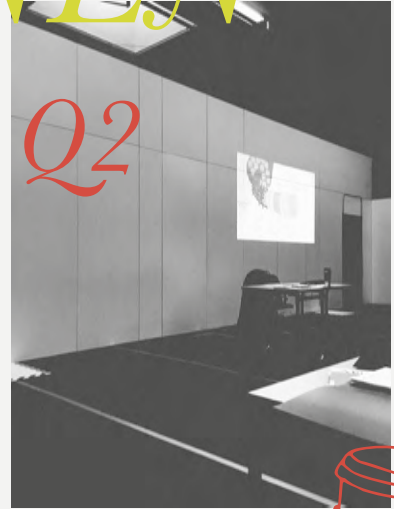
Liebe KGS Leeste, auch wenn ich dich jetzt nur noch aus meinem Fenster und weniger von innen sehen werde, danke ich dir für diese unbeschreibliche Zeit. Aber mich noch einmal durch die Sekundarstufe eins quälen? Das würde ich sogar für dich nicht machen, sorry. Auf die Französisch- und Mathestunden verzichte ich dann doch zu gerne!





IMPRESSIONEN

Q1 & Q2



*„Ihr seid schon ganz schön groß,
jetzt geht die Oberstufe los.“*

– Herr Wagner, 2019



FOTO: YOMEX OWO

POLL

- Die Fleischindustrie – Umweltverschmutzung, Tierleid und Ausbeutung
- Krieg – Wenn Konflikte in brutalster Weise ausarten



TIK WELTWEIT



FOTO: KENNETH SCHIPPER VERA

DIE FLEISCH- INDUSTRIE

UMWELTVERSCHMUTZUNG, TIERLEID UND AUSBEUTUNG



Beim Geflügel ist der Zustand nicht besser. Teilweise leben in den Ställen bis zu 40 000 Hühner, wobei 20 Hühner einen Quadratmeter Platz haben. Sie sehen in ihrem Leben nie das Sonnenlicht, sondern lediglich das künstliche Licht, mit denen die Ställe ausgeleuchtet sind. Die Tiere sind gestresst, verwirrt und aggressiv. Bereits nach dem Schlüpfen wird ihnen mit Infrarotlicht die Schnabelspitze ohne Betäubung abgeflammt, damit sie sich nicht gegenseitig blutig picken. Ein Huhn wird innerhalb von 35 Tagen von ca. 42 Gramm auf 1,6 Kilogramm gemästet. Bereits nach wenigen Wochen können sie ihr Gewicht kaum noch auf den Beinen halten und bleiben am Boden liegen. Dort sammeln sich Exkrememente, wodurch die Tiere Entzündungen und Verätzungen erleiden können. Um die Verbreitung von Krankheitserregern zu verhindern, wird dem Trinkwasser Antibiotika zugeführt, sobald nur wenige Hühner erkrankt sind. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich bei Hühnern resistente Keime bilden, die beim Schlachten auf das Fleisch gelangen können. Des Weiteren können die Hühner der Massentierhaltung an Blutarmut, Knocheninfektionen, Sehnenschäden, Blindheit und Atembeschwerden leiden. Die Schlachtung verläuft für alle Tiere stressig. Die Tiere sind bereits durch den Transport verschreckt. Rinder werden mit einem Bolzenschuss betäubt, allerdings funktioniert dies nicht immer auf Anhieb und muss mehrfach durchgeführt werden. Danach wird den Rindern die Halsschlagader aufgeschnitten und sie werden zum Ausbluten aufgehängt.

Des Weiteren werden bis zu 20 000 Schweine täglich geschlachtet, dabei bleibt den SchlachterInnen nur wenig Zeit, die Halsschlagader der betäubten Schweine zu durchtrennen. Schätzungen zufolge wachen jährlich 50 000 Schweine wieder auf und werden anschließend lebendig in den Dampfbrühtunnel geleitet, in dem Haut und Borsten verbrüht werden.

Die Hühner werden vor ihrer Schlachtung mit CO₂ vergast oder mit Strom betäubt. Anschließend fahren sie an den Füßen aufgehängt an einem Messer vorbei, welche ihre Halsschlagader aufschneidet. Hierbei kommt es immer wieder vor, dass bei einigen Hühnern die Ader nicht richtig getroffen wird und sie dann lebendig ins heiße Brühwasser zur Gefiederreinigung geleitet werden.

Diese Form der Tierhaltung bringt somit nicht nur unvorstellbares Tierleid mit sich, sondern menschenunwürdige Arbeitsverhältnisse, einen enormen Wasserverbrauch und gleichzeitig wird der Treibhauseffekt verstärkt.



KRIEG – WENN KONFLIKTE IN BRUTALSTER WEISE AUSARTEN

Text: Jannik Buck



Max und Lea, zwei Kleinkinder, spielen im Kindergarten in der Sandkiste. Max spielt mit einem gelben Bagger und Lea baut mit einem Eimer eine Sandburg. Lea will gerade den zweiten Burgturm setzen, da stößt sie mit ihrem Knie den ersten um. Sie ärgert sich und hat keine Lust mehr, mit dem Eimer eine Burg zu bauen. Also schaut sie sich nach etwas anderem um, womit sie spielen kann. Sie erblickt Max, wie dieser fröhlich mit dem Bagger im Sand gräbt, und da denkt Lea sich, dass sie auch mit dem Bagger spielen möchte. Aber anstatt Max zu fragen, ob sie zusammen mit dem Bagger spielen können oder, ob sie den Bagger, nachdem Max fertig gespielt hat, haben kann, geht sie zu Max hin und nimmt ihm den Bagger einfach weg. Max lässt sich das nicht gefallen, haut Lea einmal und nimmt sich den Bagger zurück. Lea gibt daraufhin allerdings nicht klein bei und es kommt dazu, dass die beiden sich gegenseitig hauen, kratzen und beißen, bis eine Erzieherin zwischen die beiden weinenden Kinder geht und den Streit schlichtet.

Dieses plakative und harmlose Beispiel eines Konflikts lässt sich deutlich gewaltsamer, komplexer und fataler auf Kriege beziehen. Kriege laufen vom Grundsatz her ähnlich ab. Zwei oder mehrere Parteien geraten aus politischen, ökonomischen oder sozialen Gründen in einen Konflikt miteinander, der gewaltsam ausgetragen wird, wobei zahlreiche Menschen sterben. Eigentlich lernen Kinder im Kindergarten und in der Schule, Konflikte friedlich zu lösen und die Interessen anderer zu achten und bei ihrem eigenen Handeln zu berücksichtigen, aber scheinbar haben einige Erwachsene dies in ihrer Kindheit nicht gelernt oder zumindest wieder verlernt, sodass sie so wenig Respekt vor dem Leben anderer haben, dass sie zum Erreichen ihrer Ziele den Tod einzelner oder zahlreicher Menschen in Kauf nehmen. Das Resultat: Kriege werden geführt. Kriegsverbrecher wie Hitler oder Caesar haben wirklich alles getan, um ihre politische Macht zu erhalten beziehungsweise weiter auszubauen. Frei von jeglicher Moral haben diese Menschen mit ihren Kriegen den Tod Millionen Unschuldiger zu verantworten.

Militärbündnisse NATO und OVKS



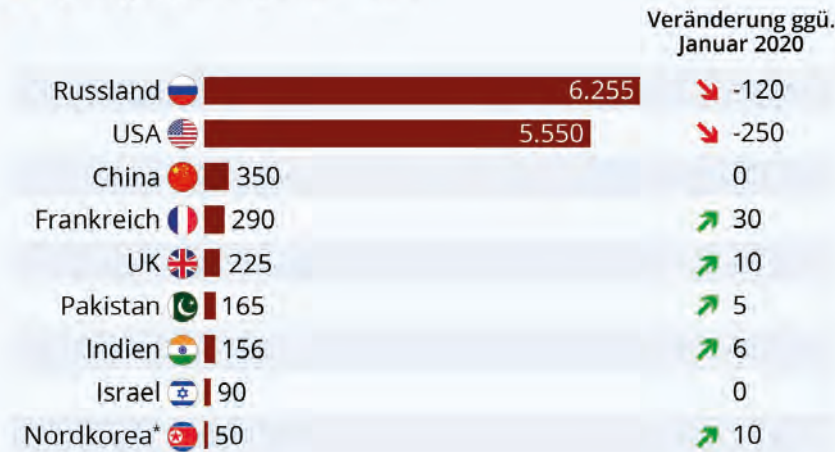
Der schlichtenden Erzieherin aus dem Beispiel entspricht in unserer realen Welt am ehesten die UNO (United Nations Organization) mit ihrer Agenda für den Frieden (vier Schritte zu Frieden: 1. Vorbeugende Diplomatie, 2. Friedensschaffung, 3. Friedenssicherung, 4. Friedenskonsolidierung). Allerdings ist die UNO aufgrund des Veto-Rechts der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats (China, Russland, Frankreich, das Vereinigte Königreich und USA) sehr undemokratisch, träge und hat nur geringfügig politische Macht und quasi keine Druckmittel, um Aggressoren, wie aktuell Russland, für Kriegshandlungen und -verbrechen zu bestrafen. Deshalb und infolge ausbleibender Beitragszahlungen von Mitgliedsstaaten und wenig zielführender Militäreinsätze der UN-Friedenstruppen (Blauhelm-Soldaten) steckt die UNO in einer Krise.

Damit sich Staaten dennoch gegen Angriffe anderer Staaten schützen können, schließen viele Länder Militärbündnisse mit anderen ab und sichern sich auf diese Art und Weise gegenseitige Unterstützung zu, sofern eines der Bündnisländer angegriffen wird. Die NATO (North Atlantic Treaty Organization) ist ein solches Bündnis. Sie steht der OVKS (Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit) und aktuell Russland im Ukraine-Krieg gegenüber, wobei die NATO bislang nicht militärisch aktiv eingeschritten ist, um Russland nicht zu provozieren, sodass ein dritter und diesmal atomarer Weltkrieg, der im Interesse keiner Nation und keines einzelnen Menschen auf dieser Erde sein kann, ausbricht. Welche Staaten Mitglieder bei der NATO oder OVKS sind, ist auf der Karte oben zu sehen.



Nukleares Arsenal schrumpft minimal

Geschätzte Anzahl der atomaren Sprengköpfe im Januar 2021



* Maximalschätzung
Quelle: SIPRI

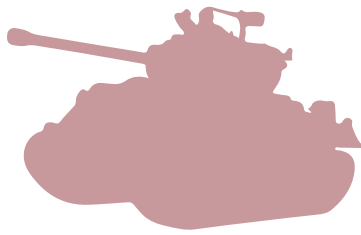


statista

Ein weiteres Mittel der Länder sich vor Angriffskriegen anderer Staaten zu schützen, ist der Besitz von Atomwaffen. Insgesamt besitzen die neun Atommächte dieser Erde mehr als 13.000 atomare Sprengköpfe, wobei Russland mit geschätzten 6.255 und die USA mit circa 5.550 Sprengköpfen mit Abstand die größten Bestände aufweisen. Was diese Waffen in einem globalen Atomkrieg für einen Schaden anrichten könnten, ist bestimmt jedem klar. Dann wäre das Zeitalter der Menschheit und sämtlichen Lebens wahrscheinlich vorbei.

Warum bekriegen sich Menschen, wenn dadurch so viel Leid und Schaden verursacht wird? In dem Beispiel aus dem Kindergarten „bekriegen“ sich Max und Lea, weil sie beide den Bagger für sich haben wollen. Max hatte sich rechtmäßig zuvor den Bagger genommen, um mit diesem zu spielen. Dabei hat er niemandem geschadet. Lea hingegen handelt moralisch verwerflich. Sie war frustriert, da sie selbstverschuldet ihre Sandburg kaputt gemacht hat. Deshalb nahm sie Max den Bagger weg, da sie daraufhin lieber mit diesem spielen wollte. Dabei hat sie Max Leid zugefügt.

Da Max sich das nicht gefallen lassen wollte, holte er sich den Bagger zurück und haute Lea einmal, um sie für ihr Handeln zu bestrafen. Nun hat auch Max Leid verursacht und damit nicht besser gehandelt als Lea es zuvor getan hat, da er auch „diplomatisch“ mit Lea hätte reden und sie bitten können, ihm den Bagger wiederzugeben oder, sofern sie dies nicht getan hätte, eine Erzieherin hätte holen können, damit diese den Streit friedlich schlichtet. Beide haben moralisch verwerflich gehandelt, wobei Lea angefangen hat. Hätte Lea Max den Bagger gar nicht erst weggenommen, sondern hätte ihn gefragt, ob sie diesen nach Max bekommen könne, wäre der „Krieg“ zwischen den beiden gar nicht erst ausgebrochen. Würde man Max und Lea befragen, ob sie etwas falsch gemacht haben und wer Schuld an dem Konflikt hat, so würden beide wahrscheinlich antworten, dass sie beide rechtens gehandelt haben und jeweils der andere schuldig ist. Objektiv betrachtet, hat Lea zuerst falsch gehandelt und damit trägt sie den Großteil der Schuld. Max trägt eine Mitschuld, da durch seine Reaktion der Konflikt auch friedlich hätte verlaufen können.



Dieses Beispiel macht deutlich, wie kompliziert es bereits bei einem einfachen Konflikt wie diesem ist, zu sagen, wer schuldig ist und wer moralisch rechtens gehandelt hat. Für die Betroffenen des Konflikts macht es im Nachhinein zudem keinen Unterschied, wer wie Schuld hat. Am Ende weinen beide, weil sie sich gegenseitig wehgetan haben. Bei richtigen Kriegen ist dies alles viel komplizierter und dort geht es nicht nur um einen Bagger, ein paar Schrammen und ein paar Tränen, sondern um Macht, wertvolle Rohstoffe, ganze Länder und hunderttausende Tote.

Im aktuellen Ukraine-Krieg will Russland die Ukraine einnehmen, um eine Osterweiterung der NATO zu verhindern und die demokratisch gewählte Regierung Selenskyjs durch eine pro-russische Marionettenregierung zu ersetzen. Es ist ein Krieg um die politischen Systeme. Putin möchte als Diktator seine politische Macht wahren, weshalb ihm die Demokratiebewegung in der Ukraine seit längerem ein Dorn im Auge ist. Was wäre, wenn das russische Volk, so wie es bei den Menschen in Belarus im letzten Jahr der Fall war, mitbekommt, welche Vorteile eine Demokratie gegenüber einer Scheindemokratie beziehungsweise Diktatur hat und sich daher mit heftigen und großen Protesten gegen die Regierung auflehnt und diese irgendwann gar stürzt, damit eine demokratisch gewählte Regierung an die Macht kommt? Putins Leben würde zusammenbrechen. Um das zu verhindern, begann Putin in den letzten Wochen Krieg gegen die Ukraine zu führen, wobei er durch Propaganda seinem Volk weismachte, dass die UkrainerInnen Schuld an dem Krieg hätten und Russland gar keine andere Wahl hätte, als die Ukraine anzugreifen. Zudem meint Putin, gehöre die Ukraine sowieso eigentlich zu Russland. Ähnlich war/ist das bei Chinas

Konflikt mit Hongkong und Taiwan. Die russische und chinesische Regierung will ihre Macht ausbauen und immer mehr Menschen dazu zwingen, so zu leben, wie sie es für richtig hält, nämlich in einem autoritären beziehungsweise totalitären (Überwachungs-)Staat ohne Meinungs- und Pressefreiheit. China und Russland auf der einen Seite und der demokratisch geprägte „Westen“ auf der anderen Seite bekämpfen sich gegenseitig, da beide Seiten denken, dass ihr System das bessere ist.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg starben Schätzungen zu Folge weit mehr als 100 Millionen Menschen. Das sind deutlich mehr Menschen als heute in Deutschland leben. Wie können Kriege verhindert und damit zahlreiche wertvolle Menschenleben gerettet werden? Da es immer zynische Menschen geben wird, die bestimmen wollen, was andere Menschen zu tun oder zu lassen haben, die nur an ihr eigenes Wohlbefinden denken und über Leichen gehen, um ihre Ziele zu erreichen und ihre Interessen durchzusetzen, muss die Gesellschaft sich gegen solche Menschen stellen und ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen. In Deutschland haben beispielsweise alle BürgerInnen das Recht, körperlich unversehrt und ohne Gewalt zu leben, also darf ich, ganz nach dem Motto „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“, gegen niemanden Gewalt ausüben. Jemand wie Hitler wurde einst vom deutschen Volk gewählt, obwohl klar war, welche Ansichten Hitler vertrat. Die Deutschen haben sich durch die von Nazis geschnürten Ängsten leiten lassen und deshalb größtenteils tatenlos zugeesehen, wie Hitler immer mächtiger wurde und die demokratischen Prinzipien immer weiter aushebelte. Nun ist Putin nicht wie Hitler.



"Ich weiß nicht, mit welchen Waffen der Dritte Weltkrieg ausgetragen wird, aber der IV. Weltkrieg wird mit Stöcken und Steinen ausgetragen."

— Albert Einstein

Allerdings strebt auch er zunehmend nach mehr Macht und nach einem diktatorischen System in seinem Land und Nachbarstaaten wie der Ukraine, die einst zur Sowjetunion gehörten und somit rechtmäßig russisch seien. Zudem wurde auch Putin ehemals einigermaßen demokratisch gewählt und es wurde auch in Russland zugesehen, wie die Rechte und Freiheiten der BürgerInnen schwinden. Die Freiheiten, die wir dank unseres demokratischen Systems heute in Deutschland haben, sind keine Selbstverständlichkeit. Wir müssen für sie kämpfen, denn populistische, antidemokratische und in Teilen rechtsradikale Parteien wie die AfD warten nur darauf, dass die BürgerInnen unachtsam sind und nichts gegen den Aufstieg solcher Parteien unternehmen. Und am besten kämpfen wir nicht nur für die eigenen Freiheiten, sondern setzen uns auch für die Rechte anderer Menschen ein, beispielsweise für die Menschen in der Ukraine, China oder Russland. Aber was kann zum Beispiel gegen die Menschenrechtsverletzungen in China und Russland von Demokratien wie Deutschland unternommen werden? Wir müssen diese Menschenrechtsverletzungen verurteilen und den Menschen zeigen, wie es anders, mit mehr Freiheit, gehen kann, ohne dabei Menschen mit Gewalt dazu zu bringen, in einem freiheitlichen politischen System zu leben. Denn, wenn wir den ChinesInnen und Russen eine andere Lebensweise aufzwingen würden, würden wir in dem Moment nicht besser handeln als die totalitäre chinesische/russische Regierungen selbst. Die Bevölkerung muss Veränderungen wollen und sich gegen die Regierung auflehnen. Anders können auf friedlichem Wege keine Veränderungen herbeigeführt werden. Aufklärung durch Bildung ist die Devise.

Die Frage, die sich viele Menschen hier in Deutschland in diesen Tagen stellen, ist, wie es mit dem Ukraine-Krieg weitergeht und ob der „Westen“ überhaupt noch ausreichend gewappnet ist gegen Russland und China, die ihren Einflussbereich jeweils ausdehnen wollen und die USA als die den Ton angegebende Weltmacht ablösen wollen. Diese Frage ist selbst für erfahrene ExpertInnen schwer zu beantworten. Klarer ist jedoch, dass die Angst im „Westen“ größer wird. Bundeskanzler Scholz spricht von einer Zeitenwende und möchte mit seiner Ampel-Regierung ein 100 Milliarden Euro schweres Sondervermögen zur Stärkung der Bundeswehr schaffen. Dies finden 65 Prozent der deutschen Bevölkerung richtig. Zudem möchte Scholz das seit langem stark umstrittene 2-Prozent-Ziel der NATO, nach dem Deutschland künftig jährlich 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung ausgeben müsste, erfüllen. Damit hätte Deutschland einen zahlentechnisch höheren Verteidigungsetat als Russland. Doch sichert Aufrüstung wirklich den Frieden?

Fest steht auf jeden Fall, dass der Ukraine-Krieg große Auswirkungen auf die Menschen in der Ukraine, in Russland, in Europa sowie auf die weltweite Wirtschaft und Sicherheitspolitik und somit im Prinzip auf Menschen auf der ganzen Welt haben wird. Viele UkrainerInnen sterben oder verlieren ihre Heimat, ein Großteil der ukrainischen Infrastruktur wird zerstört und einige Produkte/Ressourcen werden knapp oder sehr teuer. Zahlreiche Länder haben Russland sanktioniert, worauf Putin mit Gegensanktionen reagiert beziehungsweise gedroht hat. Eine dieser Gegensanktionen ist ein Exportstopp von Getreide.



Dadurch kann es in bestimmten ärmeren Teilen der Erde zu einer enormen Hunger-Katastrophe kommen. Die Ukraine und Russland gelten als Kornkammern der Welt. Russland ist größter Exporteur von Weizen und die Ukraine ist auf Platz fünf. Wenn Russland kein Weizen mehr exportieren will und in der Ukraine viele Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, vor den Kämpfen geflohen sind, so wird es einen riesigen weltweiten Mangel an Getreide geben. Schon heute ist das selbst bei uns durch Hamsterkäufe von Mehl, Nudeln usw. zu spüren. Besonders jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, um den Fleischkonsum zu reduzieren und anstatt Tiere mit beispielsweise Weizen und Soja zu füttern, damit diese dann von uns gegessen werden können, sollten wir das Weizen und Soja lieber direkt zu anderen Lebensmitteln verarbeiten. Dadurch könnten deutlich mehr Menschen mit der gleichen Menge an Weizen und Soja versorgt werden, wodurch wiederum zahlreiche Menschen vor dem Hungertod bewahrt werden könnten.

Zu alledem steigen die Energiekosten. Traurig ist, dass Putin durch seinen Krieg wahrscheinlich mehr für den Klimaschutz in Deutschland leisten wird als es die letzten beiden Regierungen der großen Koalition zusammen getan haben. Mit 55 Prozent ist Russland der größte Gaslieferant der Bundesrepublik Deutschland. Dadurch, dass Deutschland, was den Import von Öl und Gas anbelangt, so stark von Russland abhängig ist, ist es ein enormes Problem, die Energieversorgung im Winter sicher zu stellen. Wir müssen raus aus der Abhängigkeit von Russland und daher weg vom Heizen mit klimaschädlichem Erdgas. Die einzige langfristig sinnvolle Alternative zu (russischem) Öl und Gas ist nicht die Kohle oder die Atomkraft, sondern eine klimafreundliche Ver-

sorgung mit erneuerbaren Energien. Jede*r, die/der ein Elektroauto besitzt, kann nur schmunzeln bei den aktuellen Benzin- und Dieselpreisen, obwohl die Strompreise auch langsam steigen. Aber anstatt, dass die Leute durch die Preisentwicklung des Sprits dazu bewegt werden, sich ein E-Auto anzuschaffen oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, wird eine Spritpreisbremse gefordert. Wir merken im Moment, was uns das Unterlassen vom massiven Ausbau der erneuerbaren Energien heute kostet, weshalb wir jetzt einen Wendepunkt in der Energiepolitik einleiten müssen, auch wenn es gerade andere bedrohlichere Probleme zu lösen gibt. Denn eins steht fest: Die Klimakatastrophe nimmt keine Rücksicht auf Kriege.

Wir alle wünschen uns, denke ich, dass der Ukraine-Krieg bald ein friedliches Ende nimmt. Doch ob es dazu kommt oder nicht, liegt größtenteils in der Hand Putins. Es ist wichtig, dass wir alle gut über die Situation in der Ukraine informiert sind, dass wir uns von Zeit zu Zeit über den Ernst der Lage vergewissern und an die Menschen in der Ukraine denken und dass wir mit Familie, Freunden oder auch LehrerInnen über unsere Empfindungen sprechen. Dennoch muss das Leben weitergehen und darf dabei auch trotz aller gegenwärtigen Probleme und Grausamkeiten Spaß machen. Jede*r sollte die (geflohenen) Menschen aus/in der Ukraine im Rahmen seiner/ihrer Möglichkeit unterstützen. Das kann eine Sachspende, Geldspende oder die Aufnahme/direkte Unterstützung von geflohenen UkraineInnen sein. Es ist unsere Empathie, unser Zusammenhalt und unsere Solidarität, die uns neben anderen Werten zu dem macht, was wir sind: Menschen. Menschen, die ein friedliches und glückliches Leben führen möchten.

KULTUR

- Meine Entscheidung, meine Identität, oder?
- Filme der 60er
- No Angels



REFILES

MEINE ENTSCHEIDUNG, MEINE IDENTITÄT. ODER?

DER EINFLUSS UND DIE MÖGLICHKEITEN
VON GOOGLE





Google speichert alles von uns. Ob es unsere Suchanfragen sind, die Apps die wir uns herunterladen oder mit wem wir als letztes telefoniert haben. Doch was sagen Google diese Daten?

Text: Urte Kläning

Google misst, wie lange wir uns auf welcher Seite befinden, wie lange wir uns ein Bild, ein Produkt anschauen oder auch wohin wir unsere Maus bewegen. Die Wortwahl, die wir benutzen, die Fragen, die wir stellen, die Orte, an denen wir waren, geben Google Stück für Stück ein klareres Bild von uns. Google weiß, welche Interessen wir haben, wo wir wohnen und kennt sogar unsere Tagesroutine. Durch die Analyse unserer Daten sucht Google nach Menschen, die uns so ähnlich wie möglich sind, vergleicht sie und kann so Prognosen abgeben, mit was wir uns als nächstes beschäftigen oder was uns womöglich auch interessiert. Auf diese Weise kann Google einschätzen, wer wir sind und wer wir wahrscheinlich sein werden. Der Spruch „Am Ende ist es

doch noch meine Entscheidung“, gilt schon lange nicht mehr. Auf Facebook kann jeder Werbeanzeigen schalten und diese einer bestimmten Altersgruppe anzeigen lassen. Doch nicht nur die Altersgruppe, sondern auch die Interessen können hier bestimmt werden. Der Algorithmus zeigt so nur den Personen die Anzeige, bei denen die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass diese sie anklicken und das Produkt kaufen. Wir werden von der Industrie, von den Algorithmen, so zum Kauf beeinflusst. Ist es dann noch unsere alleinige Entscheidung?

Unsere von Google gespeicherten Daten sagen viel über uns aus, wie zum Beispiel in welcher Lebensphase wir uns befinden, ob wir krank sind oder auch welchen Job wir ausüben. Das Experiment „Made-to-measure“ hat versucht,

anhand eines Datensatzes- und zwar nur mit einem von Google- ein komplettes Leben eines realen Menschen zu rekonstruieren. Sie wollten wissen, ob es möglich ist, nur anhand von Google-Daten einen Doppelgänger einer beliebigen Person zu erschaffen, ohne dass sich diese Personen je gesehen oder kennengelernt haben. Nach der Auswertung der Daten hat der Doppelgänger der Person, von der die Daten waren, ihre eigene Lebensgeschichte erzählt, wie sie sich in bestimmten Situationen gefühlt hat oder auch mit welchen Problemen sie zu kämpfen hatte. Das Apartment, in dem sie wohnte, konnte rekonstruiert werden, die Arbeitsstelle mit den unterschiedlichen Beziehungen zu ihren Kollegen und der komplette Tagesablauf konnte nachgestellt werden.





Sie sollten sich mit drei Worten beschreiben. Während die Erste sagte, sie sei „zielstrebig, hilfsbereit und ordentlich“, nannte ihre Doppelgängerin auch zielstrebig, hilfsbereit und in ihrem Fall „genau“ zur Beschreibung. Das bedeutet, dass nicht nur die Lebensgeschichte mit Fakten, sondern auch die charakteristischen Eigenschaften und die wirkliche Identität mit genauer Wortwahl angenommen werden konnte. Das Experiment war also erfolgreich.

So gruselig diese Analyse auch ist, so viele Chancen bietet sie auch. Das momentane Problem ist jedoch, dass diese Analysen falsch benutzt werden. Während Menschen mit klarer Magersucht auch noch Produkte angeboten werden, die ihnen versprechen noch mehr abzunehmen und ihnen so suggerieren noch mehr abnehmen zu müssen, könnte hier eingegriffen werden. Google weiß um die Erkrankung, möchte jedoch natürlich selbst Geld ver-

dienen, indem sie die Werbung der Kunden für diese Personen schalten. Anstelle von Abnehmprodukten könnten hier Hilfsangebote geschaltet werden und diesen Personen vorgeschlagen werden. Ähnlich verhält es sich mit Personen, welche Suizid gefährdet sind. Auch hier gelangt Google durch ausschlaggebende Suchbegriffe an diese Information. Hier sollte Google eingreifen und Hilfsangebote schalten. Diese Hilfe könnte sogar so weit gehen, dass, da Google um die engsten Freunde und Familie weiß, bei Suizidgefahr diesen eine Nachricht schreibt und diese insofern informiert, als dass die betroffene Person ihr Verhalten geändert hat und sie sich vielleicht bei ihr melden sollten. Menschen mit terroristischen Gedanken können aufgehalten werden tiefer in die Thematik zu gelangen.

Die Datenanalyse kann auf diese Weise Gutes bewirken. Die Art und Weise, wie sie momentan genutzt wird, ist jedoch pro-

blematisch, denn anstelle von Hilfsangeboten werden die gewinnbringenden Werbeanzeigen geschaltet. Alles nach dem Motto Geld vor Gesundheit.

Google hat in 90 Prozent des Internets Tracker. Wer ein Handy oder sonstiges besitzt, kann sich also kaum davor schützen, dass Google nichts über einen erfährt. Selbst das Löschen vieler Daten schafft kein komplettes Verschwinden der Daten.

Google weiß fast alles über uns und in machen Fällen vielleicht sogar mehr als wir selbst. Doch mit diesem Wissen werden wir beeinflusst, kategorisiert und unsere Entscheidungen, Werte oder sogar unsere Wahlen vorhergesagt. So hat Google die Macht über uns, sodass wir wahrscheinlich schon an dem Punkt sind, an dem wir uns fragen müssen, wie weit dies noch gehen darf oder ob nicht schon lange die Grenze überschritten wurde.



Filme der 60er

Wenn man sich heute einen neuen Blockbuster anschauen möchte, stellt sich oft die Frage, ob man ins Kino gehen möchte oder wartet, bis der Film als Download oder auf DVD/ Blu-ray erscheint. Oftmals haben die Familien daheim eine große Anlage und dazu noch eine große Leinwand im Wohnzimmer hängen. Geht man heute ins Kino, ist das Erlebnis auch kaum noch etwas Besonderes. Die Kinokarten werden online gebucht, sodass man nicht mehr an einer Kinokasse stehen muss und direkt in den Kinosaal gehen kann. Eventuell holt man sich vorher noch Popcorn und noch eine Cola dazu, aber viel mehr passiert da auch nicht mehr.

In den 1960er Jahren sah die Kinowelt noch ganz anders aus.

Damals gab es noch nicht die große Auswahl an Filmen wie die, die wir heute haben. Ebenso waren die Preise früher wesentlich höher. Ein Kinobesuch war ein einschneidendes Erlebnis.

Nachdem die Kinobesucher*innen sich die Kinokarte an der Kasse gekauft haben, hat ein Platzanweiser mit einer Taschenlampe die Besucher*innen ihre Plätze zugewiesen.

Während heute vor jedem Kinofilm etwa 20 Minuten Werbung und die Filmvorschau mit sämtlichen Trailern gezeigt wird, wurden in den 60ern zusätzlich dazu noch die Wochenschau und eine aktuelle Zusammenstellung von Filmberichten über politische, gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse präsentiert - oftmals sogar noch in schwarz-weiß. Wie auch heute, wurde vor dem Filmstart noch von einem/einer Verkäufer*in mit einem kleines Wägelchen durch die Gänge noch ein Eis angeboten - anschließend erloschen die Lichter und die Leinwand öffnete sich.

Doch welche Filme liefen denn in den 60ern in den Kinos und können noch heute empfohlen werden?

Text: Justin Eichler



Winnetou I (1963)

Der deutsche Autor Karl May (1842–1912) veröffentlichte im Jahr 1893 die ersten drei Bücher „Winnetou I, II, III“. Dabei erzählt er im ersten Band die Geschichte über den Häuptlingssohn der Apachen Winnetou (Pierre Brice) und den Abenteurer Old Shatterhand (Lex Barker) und wie beide sich kennengelernt haben. 1963 wurde das erste Buch von Harald Reinl verfilmt.

Die Geschichte beginnt damit, dass die „Great Western Railroad Company“ eine Strecke für die Eisenbahn bauen möchte. Diese soll durch die Jagdgründe der Apachen führen, wobei es ein Abkommen mit den Indianern gibt, welches

besagt, dass eben keine Eisenbahnlinie durch das Land der Apachen führen darf. Durch diese Kontroverse begegnen sich der Häuptlingssohn der Apachen und der weiße Amerikaner Old Shatterhand. Der Ganove Santer (Mario Adorf) setzt den Bau der Eisenbahn trotz der Widersprüche der Indianer durch und nimmt dazu noch Winnetou gefangen. Old Shatterhand befreit den Häuptlingssohn und verbündet sich mit ihm gegen den Ganoven Santer. Zusammen versuchen sie den Bau der Eisenbahn und das Abschlachten der Indianer durch die Weißen zu verhindern und gehen eine Blutsbrüderschaft ein...





James Bond jagt Dr. No (1962)

Im Jahr 1962 erschien der erste James Bond Film: „James Bond – 007 jagt Dr. No“. Unser Doppel-Null-Agent James Bond (Sean Connery) macht sich auf den Weg nach Jamaika, nachdem ein Agent des britischen Geheimdienstes, des MI6, spurlos verwunden ist. Auf Jamaika wird Bond zunächst von einem Chauffeur abgeholt, der meint, dass er im Namen des britischen Gouverneurs geschickt worden ist. Bond erkennt die Lüge und versucht aus dem angeblichen Chauffeur alle Informationen über das Verschwinden des MI6 Agenten herauszubekommen - doch der Chauffeur tötet sich selbst. Neben diesen und vielen weiteren Abenteuern jagt Bond den Kopf dieser Organisation, der

für das Verschwinden des Agenten verantwortlich ist: Dr. No (Joseph Wiseman). Dr. No lebt auf der Karibikinsel, die mittels Atomtechnik aufgerüstet wurde und nun versucht die amerikanischen Raketenstarts in Cap Canaveral zu stören. Neben James Bond gibt es in „007 jagt Dr. No“ noch weitere bekannte Charaktere, die man aus den heutigen 007-Streifen mit Daniel Craig kennt, welche natürlich damals von anderen Schauspielern verkörpert wurden: Moneypenny (Lois Maxwell), „M“ (Bernard Lee) oder „Q“ (Peter Burton). Gemeinsam versuchen sie Dr. No zu stoppen und seinen teuflischen Plan zu verhindern...



Für eine Handvoll Dollar (1964)

Der dritte und letzte Film aus den 60ern ist, wie „Winnetou“, ein Westernfilm. In dem Italowestern von Sergio Leone aus dem Jahr 1964 spielt der US-amerikanische Schauspieler, Regisseur sowie Produzent Clint Eastwood den mysteriösen Joe, auch „der Fremde“ genannt. Dieser einsame Reiter reitet eines Tages in die kleine und abgelegene Wüstenstadt San Miguel in New Mexiko. Diese Kleinstadt wird von zwei rivalisierenden Schmuggler-Familien, den angloamerikanischen Baxters und den mexikanischen Rojos, regiert und unterdrückt. Durch den Bandenkrieg zwischen den Familien stehen die Stadtbewohner unter Druck und müssen unter dieser Rivalisierung leiden. Als Joe die Stadt erreicht, klügelt der einsame

Cowboy einen Plan aus. Er bietet beiden Familien an für diese zu arbeiten und verlangt jeweils eine hohe Bezahlung, ohne dass die Familien voneinander wissen. Als Joes Betrug auffliegt, wird er von dem Anführer der Rojos, Ramón (Gian Maria Volonté) gefangen genommen und erbarmungslos gefoltert. Während eines günstigen Moments flüchtet Joe in eine nahe gelegenen Mine. Die Rojos vermuten, dass die Baxters Joe bei sich verstecken und greifen die Baxter-Familie an. Nachdem die Baxters brutal getötet wurden, kehrt Joe aus seinem Versteck wieder in die Stadt zurück. Nun, nach seiner Erholung, hat Joe den Plan gefasst, die Rojo-Familie ein für alle Mal zu vernichten, sodass die Stadt wieder in Frieden leben kann...



Warum die *No Angels* unser Leben retten

Text: Lena Malzahn

Im September 2000 ist die Verfasserin dieses Artikels 10 Jahre alt. RTL II gebärt die Urmutter der Reality- und Castingshows: Popstars! Im Februar des Folgejahres 2001 veröffentlicht die bis heute erfolgreichste deutsche Girlband ihre Debütsingle „Daylight in your eyes“ und geht damit in die Geschichtsbücher ein. Das 10-jährige Mädchen klaubt ihr Taschengeld zusammen und marschiert wie fast 500.000 weitere Menschen an jenem Freitag zum Plattendealer des Vertrauens, legt zehn Mark auf den Tisch und die CD in den Player.

Die No Angels sind zu Beginn der 2000er nicht mehr aus den Charts wegzudenken, jede Single wird ein Hit. „Daylight in your eyes“ wird die erfolgreichste Neuveröffentlichung seit Elton Johns „Candle in the wind“. Die No Angels gehen als ein einzigartiges Phänomen in die deutsche Popgeschichte ein und werden für zahlreiche Menschen zu Vorbildern. Und das zurecht!

Doch von Beginn an:

Die TV-Show Popstars kommt im Herbst 2000 nach Deutschland, 4500 junge Frauen bewerben sich, um den ganz großen Traum zu verwirklichen: Popstar sein!

Unter den Sängerinnen sind Nadja Benaissa, Sandy Mölling, Jessica Wahls, Vanessa Petruo und Ludmilla „Lucy“ Diakovska – allesamt junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren. Nicht wissend, was sie in den kommenden Jahren erwarten wird, singen sie der Jury vor, erreichen den Recall, überleben den Workshop auf Mallorca – immerhin unter dem Schleifstein und Tanztrainer Detlef D! Soost („Und glaub ja nicht, du bist in der Band!“) – und setzen sich als die fünf Gewinnerinnen durch. Die No Angels sind geboren. Fortan wohnen sie in einer WG

in München und werden auf Schritt und Tritt durch die Kameras auf ihrem Weg ins Showbusiness begleitet, und wir alle wissen: RTL II kann Fernsehen! Mit rückblickend doch höchst fragwürdigen Modetrends („It’s such a shame, such a shame“) unterhält uns die Dokumentation mit Bildern, wie der rauchenden Nadja auf der WG-Toilette oder dem großen Umstyling, das „aus den Mädchen wieder die Schönheiten macht, die sie einst waren“ (O-Ton ‚Popstars‘). RTL II versteht eben das Qualitätsfernsehen – never change a running system.

Was folgt, ist in Deutschland bisher einzigartig: vier Nummer-1-Hits in den deutschen Singlecharts, vier Nummer-eins-Alben in den deutschen Albumcharts, 19 Singles, sechs Studioalben, zwei Live-Alben, über 20 Musikpreise. Die No Angels werden innerhalb kürzester Zeit die erfolgreichste Girlband Kontinentaleuropas.

Von da an sind die fünf Frauen nur unterwegs. Sie rasen von Studioaufnahmen, zu Talkshows, zu Konzerten, zu Promoauftritten und wieder ins Studio. Es gibt kaum mehr Zeit, um Luft zu holen. Angesichts dessen scheint es retrospektiv nur verständlich, dass es irgendwann zu viel wird. Die Luft ist raus – sie sind ausgebrannt. Nachdem Jessica wegen ihrer Schwangerschaft aus der Band entfernt wird, scheint das Unmögliche unausweichlich: die Trennung!

Fünf Jahre später versuchen ‚die Engel‘ eine Reunion. Dieses Mal ohne Vanessa, die nach einigen Solo-Versuchen schlussendlich als promovierte Neuropsychologin in Los Angeles arbeitet. Was man eben so macht als Popstar. Die verbliebenen Mädels erleben im weiteren Verlauf beim Eurovision Songcontest die ‚Blamage von Belgrad‘.





Nach einem weiteren Album trennen sich die Engel erneut, begleitet von einer Hexenjagd auf Nadja. Diese infiziert sich als Sechzehnjährige mit dem HI-Virus, 2009 wird sie kurz vor einem Konzert in aller Öffentlichkeit festgenommen. Ihr wird vorgeworfen, das Virus wesentlich weitergegeben zu haben. 2010 wird sie wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt. Gleichzeitig wird Benaissa durch die Medien als HIV positiv getoutet, ihre kleine Tochter erfährt von ihrer Erkrankung aus der Zeitung. Nadja und die Band brauchen Zeit, sich davon zu erholen.

Zwanzig Jahre später übernimmt Sony BMG den Musikkatalog aller ‚Popstarslieder‘. Die Songs kommen auf die Streamingportale, gehen viral und hier verselbstständigt sich die Geschichte. Die Fans drehen durch, feiern ihre Held*innen der Jugend. Das schreit nach einer Reaktion: Zwanzig Jahre nach ihrer Gründung feiern die Bandmitglieder zu viert ihr Jubiläum mit einer Neuauflage ihrer Lieblingslieder und dem Album „20“ - es schießt auf die Nummer 1 der deutschen Downloadcharts. Die No Angels erhalten den Preis für Popkultur für ihr Lebenswerk. Sie drehen zwei Videos, die Neuauflagen von „Daylight“ und „Still in love with you“. Letzteres wird als eines der zehn besten queeren Videos des Jahres gekürt. 2022 wird ihr größtes Open-Air-Konzert und eine Tour durch Deutschland folgen.

Was aber fasziniert die Fangemeinde der Millennials so sehr an diesen Frauen?

Die No Angels sind die deutsche Antwort auf starke Frauenbands wie den Spice Girls, SWV, TLC oder den All Saints. Der Unterschied: Sie sind aus Deutschland, sie könnten die Mädels von nebenan sein, die großen Schwestern. Da sind: Sandy, die im Jeansladen jobbt, bis ihre Ausbildung zur Hebamme beginnt. Nadja, die als alleinerziehende Mutter gerade ihren Schulabschluss nachholt. Jess, mitten in der Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau. Lucy als ausgewanderte Bulgarin, die ihr Glück als Musicaldarstellerin sucht.

In ihrer Konstellation treten sie als Einheit auf und ganz Deutschland hat dabei zuschauen können, wie aus ‚Normalos‘ Stars werden. Die No Angels haben die deutsche Fernseh- und Musikszene geprägt und den Weg für alles Nachfolgende geebnet. Sie sind cool, voller Kraft, iconic (Sandys Strasssteine auf den Augenlidern sind unvergessen) und sie sind alle unterschiedlich. Weil sie Werte verkörpern, die heutzutage mehr als aktuell sind, werden sie zu Vorbildern. Als multikulturelle Frauenband stehen sie in Freundschaft zueinander und für Empowerment. Die No Angels haben Diversität verkörpert, als es dieses Wort noch gar nicht gegeben hat. Als Identifikationsfiguren stehen sie für Solidarität, für Stärke und Selbstbewusstsein. Sie scheitern und erfinden sich im Laufe ihrer Karriere immer wieder neu.



Zwanzig Jahre nach ihrer Gründung stehen sie mehr denn je für Selbstliebe und Akzeptanz. Sie engagieren sich für die HIV-Aufklärung, nachhaltiges und veganes Leben, Tierschutz und werden vor allem in der LGBTQI+-Szene gefeiert. Im bereits erwähnten Video ihrer Neuauflage von „Still in love with you“ tanzt Lucy ganz selbstverständlich – so, wie es sein sollte – mit einer Frau. Homophobie und Diskriminierung haben bei den No Angels keinen Platz. Als multiethnische Band treten sie ganz selbstverständlich für Toleranz ein.

Auch in ihren Texten setzen sie sich neben Themen der Liebe auch mit Verlusten auseinander und damit, dass man hinfällt und wieder aufsteht, dass man nie aufgeben darf, positiv mit all den Gefühlen, die man empfindet, nach vorne blicken soll und „a new day“ immer auch einen neuen „river of joy“ bereithalten kann – „no matter what storm you come across“.

Sie müssen keine Erfolge mehr feiern, Platten verkaufen, Erwartungen gerecht werden – gefallen. Die Mädchen von damals sind erwachsen geworden. Sie machen ihr Ding, leben selbstbestimmt und bewusst und sind dabei so sympathisch, als seien sie Freundinnen, die man zum Kaffee trifft, als seien sie nie weg gewesen.

Man kann die Musik der No Angels nicht mögen, man kann über Popstars lachen, man kann den Hype um ihr Jubiläum belächeln – aber eines kann man nicht bestreiten: Diese Frauen braucht das Land!



FOTO: AARON BURDEN

DIES &

- Charly & Ben – Kurzgeschichte
- Release-Radar
- Buchstabenkunst
- Quotes

& DAS



Charly & Ben

Eine Kurzgeschichte von Theresa Beet

TW: Enthält Alkohol, Schimpfwörter und Anspielungen auf Sex.



The last minutes of the game and we are hanging onto our seats because this is a nothing like we've seen before. „You are right Spencer, this school hasn't participated in the finals of rugby sevens in over a decade nonetheless stood the chance to win the whole series.“

Die Stimmen der Kommentatoren dröhnen aus den Lautsprechern, die überall in dem großen Stadium des Sportgymnasiums angebracht sind. Jeder Sitz auf der Tribüne ist besetzt und wo man hinblickt, werden Plakate in die Höhe gehalten und die meisten sind in den Schulfarben Grün und Rot gekleidet. Dies trifft auch auf Charly zu. Sie sitzt zusammen mit ihrer Mannschaft ganz nah am Spielfeld und beobachtet die Züge der heimischen Jungenmannschaft kritisch. *„Typical that Spencer and Ron would forget that us, the women's team, won that title two times in a row.“* raunt Charlys Spielkameradin Layla ihr zu. Diese zuckt nur mit den Schultern. Charly war es schon immer gewohnt, egal welche Sportart es war, in ihren Erfolgen minimiert zu werden und unter das männliche Äquivalent gestellt zu werden. Auf der Uhr schlugen die letzten zehn Minuten Spielzeit und das Publikum wird

noch lauter. Das Heimteam hat einen knappen Vorsprung, der jedoch durch einen verwandelten Try sofort zunichte gemacht werden kann. Charly wechselt nervös ihren Blick zwischen Uhr und Spielfeld, während sie an ihren Fingern nagt. Der Gewinn würde nicht nur der Schule helfen, sondern auch einer bestimmten Person auf dem Spielfeld, und für ihn wünschte sie sich den Erfolg mehr als alles andere. Ben war einer der ersten mit dem Charly während ihres Aufenthalts in Neuseeland Freundschaft geschlossen hat. Ohne Layla und so weit weg von zuhause war er ihre Stütze und sie das Gleiche für ihn. Egal, ob es um Schule, Heimweh oder Druck im athletischen Bereich handelte, welchen es jede Menge gab – sie hatten immer ein offenes Ohr füreinander. Deswegen weiß sie auch, wie wichtig dieses Spiel für Ben ist. Dies ist seine einzige Chance, in die professionelle Liga befördert zu werden, bevor er seinen Abschluss macht. Sein letztes Spiel, um zu zeigen, was alle an dieser Schule beweisen wollen; dass sie gut genug für den professionellen Sport sind: dass die enormen Geldsummen und hohen Erwartung der Eltern

nicht umsonst waren, dass sie gut genug in dem Bereich sind, für den sie ihr ganzes Leben aufgegeben haben. Doch Ben hat es die letzten Jahre sehr schwergehabt. Wegen mehreren Verletzungen pausierte er öfter als alle anderen aus seinem Team. Sein letztes Comeback ist erst vier Wochen her. Charly wird aus ihrem Gedankenstrudel gerissen, als Layla und der Rest des Teams schreiend aufspringt. *„Lauf Ben, Lauffff!!“* Charly blickt auf das Spielfeld und sieht gespannt zu, wie Ben einem Tackle nach dem anderen ausweicht, während sein Team ihm den Weg freihält. Zehn Meter vor der Linie.... Fünf Meter... Charly springt auf und lässt einen stolzen Schrei raus, reißt die geballten Fäuste in die Höhe und springt auf und ab. Das ist der Try, den sie zum Sieg brauchten. Jetzt muss Ben ihn nur noch durch das Tor schießen und sie wären Meister. Ben positioniert den Ball auf den vorgesehenen Ständer, das ganze Stadium hält den Atem an und dann tippt jemand Charly auf die Schulter. *„Can I get a >>sorry I just spilled your beer over all your clothes because of my celebration<< or are you just going to ignore the matter?“*

Während Ben zum Schießen ausholt, dreht sich Charly um und guckt in stechend braune Augen. Die Person neben ihr guckt zu ihr hoch und ihr schwarzes oversized T-shirt sowie die weite Jeans und Converse sind fleckig und triefend nass durch das schlechte Stadiumsbier. „*Omg I am literally so sorry!*“, ist alles, was sie aus sich pressen kann. Starren ist unfreundlich, das weiß Charly, aber den Blick wollte sie nicht losreißen. Ihr Blick wandert von den Schmetterlingsspannen, die in dem Afro hängen, zu dem Grinsen, welches das Gesicht der unbekannten Person schmückt. Diese steht nun auf und streckt ihr eine Hand entgegen. „*My name is Sky, it's nice to meet you too...?*“ „*Charly.. Ähm.. that's my name, yes!*“ Am liebsten würde sie im Erdboden versinken, genau jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt dafür. Sie schüttelt zaghaft die Hand von Sky, oha wie weich. „*How can I compensate you for being soaked by me? Would you like ice cream or should I run to my dorm? I should have something that would fit you, we are about the same height, I would only need five minutes or you could come with me, or not... I don't want to seem like a stalker slash murderer who'd lure you into her home.*“ Ihr nervöser Redefluss wird gestoppt, als Skys glockenhelles Lachen erklingt. „*I always say yes to free ice-cream, and yes I would like something dry to wear, I don't think you are a criminal that wants to abduct me and if you think you have something big enough to fit me then I would gladly come with you cause all these people in one spot makes me kind of anxious.*“

Charly dreht sich kurz zu ihrem Team um, welches jedoch damit beschäftigt ist, zu feiern. Ah, also hat Ben es geschafft, grinsend tritt sie auf die Treppe, von dort aus sieht sie Ben, getragen auf den Schultern seiner Teamkameraden. Er winkt ihr zu und als er Sky bemerkt, legt er seinen Kopf schief und wackelt anzüglich mit den Augenbrauen. Charly streckt ihm nur die Züge entgegen, dreht sich um und verlässt, gefolgt von Sky, das Stadium.

Bens Magenkrämpfen und das Gefühl von tausend kleinen Stromschlägen rennt durch seinen Körper. Selbst, als er von den Schultern runtergelassen wird, aus seinem Schuh (Ihh, Ekelig, Bahhhhh) und der Trophäe Billigsekt exen muss, hört das Gefühl nicht auf. Jede Trainingseinheit, jeder Besuch im Krankenhaus, jedes nicht erlebte Abenteuer schien durch diesen Moment, diesen Sieg, eine richtige Entscheidung gewesen zu sein. Fertig geduscht in der Kabine starrt er auf die Visitenkarte, die er nach dem Spiel von einem Scout überreicht bekommen hat. Kyle, sein Captain, klopft ihm anerkennend auf die Schulter „*Good for you Richardson, now let's get out there and celebrate our win with some bitches, you deserve a good night!*“ Ben verzieht sein Gesicht. Das Schlimmste an Mannschaftssport war die toxische Männlichkeit, die Art, so über Frauen zu sprechen und immer und überall über seine sexuellen Erfahrungen oder, wie sie es nannten, „Errungenschaften“ zu prahlen, ach und ihre Angewohnheit, ihn immer

mit seinem Nachnamen anzusprechen. So oft rief Ben Charly nach dem Training an, um Dampf abzulassen, über die Kommentare der Mitspieler, die jedes Treffen fallen. Etwas sagen oder dagegen tun kann Ben jedoch nicht. Diese Mannschaft ist sein Ticket zur professionellen Liga und egal, wie blöd sie sind – alle von ihnen können verdammt gut Rugby spielen!

Er hat seine Sachen wohl nicht schnell genug eingepackt oder ist nicht leise genug zum Ausgang der Kabine geschlichen, denn nun sitzt er auf der Ladefläche eines Trucks und trinkt aus der Flasche, die rumgereicht wird. Igitt, es ist Whiskey. Louie, ein weiterer Mitspieler von ihm, nickt ihm zu und fragt grinsend: „*Hey Richardson, are you going to bang someone today? I hear this Tessa Girl has a thing for you.*“ Ben wird gratulierend zugnickt. Er selbst hält sich gerade noch davon ab, die Augen zu verdrehen. Frauen wie Trophäen zu behandeln, war in dieser Gruppe üblich. Jungs aus dem Team, die noch Jungfrauen waren, wurden regelmäßig damit bloßgestellt. Ben genauso. Sex schien, zusammen mit wer am besten beim Rugby ist, das Wichtigste in deren Leben zu sein, was keinesfalls schlimm war. Nicht für Ben. Sexpositiv zu sein unterstützte Ben, aber dies ist anders. Es wird in der Mannschaft als Wettbewerb angesehen. Für diese Menschen war Sex etwas, was jemanden „wertvoller“ oder „cooler“ macht. Und dies stimmt natürlich nicht.

RELEASE RADAR





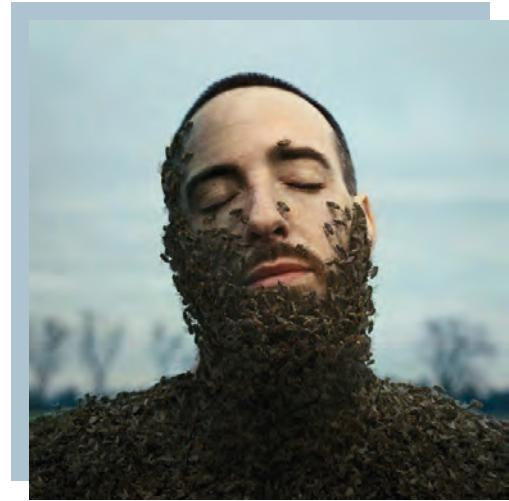
Cro und Schmyt – das Collab, von dem du nie dachtest, dass du es in deinem Leben brauchst.

Mit „Alles anders (weniger im Arsch)“ haut Schmyt einen neuen Track seines Albums raus, welches am 20. Mai diesen Jahres erscheint.

Grundlegend handelt der Song von erwideter Liebe (endlich ein Feel-good-Lovesong, kann aber natürlich auch auf rein platonische Beziehungen übertragen werden) und des darauf eintretenden Gefühls, die Welt ein bisschen positiver betrachten zu können. Sie ist salopp gesagt, einfach „weniger im Arsch“, weil dort jemand ist, der für einen da ist, und das zurückgibt, was man selbst entgegenbringt.

Weiter verkörpert wird diese message des Wandels der Sicht auf die Welt durch das Musikvideo, welches vor künstlerischer Gestaltung nur so strotzt. Wer bereits Schmyts vorherig erschienenene EP „Gift“ kennt, dem kommt das dort auftauchende lila Männchen dann ganz sicher bekannt vor. In „Alles anders“ tanzt es nämlich ganz verliebt mit seiner menschlichen Partnerin auf den städtischen Straßen und schenkt ihr gegen Ende des Songs einen großen Straus Blumen.

Auch wenn einen die Line „*Herz so groß wie Russland*“ angesichts der derzeitigen Situation etwas aus dem Flow wirft, hat sich der Track seinen Repeat-Faktor verdient. Etwas Liebe und Positivität kann man nämlich immer gebrauchen.



Casper ist schon jahrelanges Mitglied der Deutschrap-Szene, weiß aber immer noch nicht so ganz, in welcher „Ecke des Deutschraps“ er zuhause ist. Der von Perfektionismus geprägte Rapper hat nämlich schon lange nichts mehr von sich hören lassen, abgehalten vom stillen Versuch, sich einer Untergruppe zuzuordnen. Umso lauter wurde das Wiedereintreten in die Musikerwelt mit dem neuen Album „Alles war schön und nichts tat weh“ gefeiert, mit welchem er vollends damit bricht, sich einer Schublade zuweisen zu lassen.

Gleiches gilt für den Inhalt des neuen Albums. Neben der Thematisierung der eigenen Unfähigkeit, mit einem an Leukämie erkrankten Freund umzugehen sowie psychischer Gesundheit, spielt auch der Wunsch nach Erinnern eine zentrale Rolle in Caspers Album. Unterstützt wird der Rapper, der sich selbst nicht so wirklich als solchen bezeichnen mag, vom Provinz-Frontsänger Vincent Waizenegger, dem Letzen-Song-Sänger Kummer sowie Lena Meyer-Landruth.

Für Casper ist dieses Album aber nicht nur wegen seiner Gesangspartner:innen von großer Bedeutung. Vielmehr verdeutlicht es seine Bestrebung, tiefgehende Songtexte und Individualismus über Schubladendenken und das Kategorisieren von Menschen zu stellen.

Casper? You did a good job.





Provinz ist zurück! Viel zu lange ist es her, dass die Jungs aus dem oberschwäbischen Vogt neue Musik gedropped haben – vom Mitwirken bei Caspers Album mal abgesehen.

Der Song, der sich nun in die Reihen der bereits erschienenen Singles und EPs Provinz‘ einreihen darf, ist „Zorn & Liebe“, eine Kooperation mit Nina Chuba, die unter anderem für ihre Single „Neben mir“ bekannt ist.

Zusammen bringt die Gruppe einen Hit auf die Ohren, der beinahe schon „Großstadt“ aus dem Album „Zu spät um umzudrehen“ ähnelt und allen vor Augen führt, dass das Paradoxon aus Zorn und Liebe gar nicht mal so paradox ist, wie es erscheint. Vielmehr stellt es die Frage in den Raum, ob das eine ohne das andere auf Dauer überhaupt existieren kann. Der Refrain „*Unser Zorn, unsre Liebe wird nie vergeh‘n*“ vermag dahingehend schon die Antwort zu liefern.

Vielleicht ist genau deswegen „Zorn & Liebe“ kein typisches Liebes- oder Herzschmerzlied, sondern irgendetwas dazwischen. Irgendetwas Schönes, Hymnisches, irgendetwas, das sagt: „Ja, diese Gegensätze gehören auf irgendeine Weise doch zusammen.“

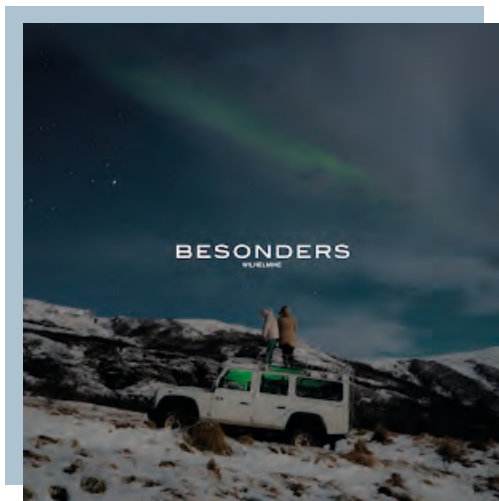


Es ist der 3. März 2022, nur noch ein paar Minuten, bis der Livestream auf dem YouTube-Account von Jeremias losgeht. Der Countdown nähert sich dem Ende, die Streicher spielen schon, und dann fängt auch Jeremias Heimbach an, „Weniger“ anzustimmen.

Bei diesem diesmal längeren Intro, welches man bei der Studioversion vergeblich suchen wird, kommt glatt ein bisschen Konzert-Feeling durchs Display auf – die Pandemie macht eben erfinderisch.

Genauso wie die anderen Songs des Albums „Golden Hour“ werden auch in „Weniger“ die Themen Rastlosigkeit und Sehnsucht angesprochen, die zudem noch von Lines wie „*Ich bin nicht richtig da*“ und „*Bin ich ehrlich, will ich weg*“ unterstützt werden. Dazu dann noch eine synthiefhafte Melodie aus den 80ern, eine ordentliche Körnung aufs Kamerabild und fertig ist der typische Jeremias-Vibe, der so manchmal an die australische Band Parcels erinnert.

Die Live-Version gibt es nun auch endlich bei den gängigen Streamingdiensten anzuhören, um sich wenigstens ein bisschen Konzertcharme in die eigenen vier Wände zu holen. Nichtsdestotrotz bleibt zu hoffen, dass in Zukunft „Weniger“ weniger über YouTube, sondern mehr über fette Boxen in Konzerthallen zu hören ist.



„All meine Zimmerpflanzen sterben, ich war seit Wochen nicht zu Haus“ – ein Songzitat, womit sich der ein oder andere bestimmt identifizieren kann. Wer schafft es auch bitte, die eigenen IKEA-Pflanzen mehr als ein halbes Jahr am Leben zu erhalten?! Grund für den schnellen Pflanzentod ist in Wilhelmines neuem Song „Besonders“ aber nicht – wie bei vielen von uns – unzulässiges Gießen, sondern die reine Abwesenheit, sodass die Pflanzen ihrem Schicksal selbst überlassen werden.

In ihren Zeilen gibt die Berlinerin ihren Gedanken über eine in den Startlöchern stehende Beziehung, die sie noch nicht ganz einzuordnen weiß, Raum, und fragt sich, ob es dieses Mal etwas besonderes ist oder sie sich einfach alles nur einbilde. Um das herauszufinden, verbringt sie fortan jede freie Minute mit ihrer neuen Bekanntschaft und hofft, Antworten auf all ihre offenen Fragen zu finden, wofür ihre Zimmerpflanzen dann den Kopf hinhalten müssen – logisch.

Aber wer würde auch nicht ein paar Gewächse opfern, um etwas Klarheit über die eigenen Gefühle zu erlangen? „Besonders“ – ein besonderer Song über die Liebe und über das Leben.



Nicht gedacht, dass noch ein englischsprachiges Lied vorgestellt wird? Ha. Wenn man den Stil der australischen Band Vancouver Sleep Clinic beschreiben müsste, würden die Worte nicht ausreichen. Jedem ihrer Lieder wohnt einfach dieser ganz besondere, mystische, schon fast übernatürliche Charakter inne, der sich schlichtweg von allem abgrenzt, was es schon auf dem Musikmarkt gibt.

So gliedert sich auch „Love You Like I Do“ in die wahnsinnige Diskografie der Australier ein und versorgt ihren kleinen aber feinen Kreis an Hörer:innen mit neuer Musik, die einen für einen kurzen Moment aus der Realität rauskatapultiert. Zwar ist „Love You Like I Do“ bei Weitem nicht so stark wie „Killing Me To Love You“ oder „Someone To Stay“ aus dem Album „Revival“, aber das zu toppen, ist sowieso fast unmöglich.

Bleibt nur zu hoffen, dass das am 8. Juli erscheinende Album auch dieses Mal die Funktion erfüllt, der Welt für einen kurzen Augenblick den Stecker zu ziehen – ab und zu wirklich empfehlenswert.

buchstabenkunst.

weil kunst eben nicht nur farbe und pinsel ist.



text: hannah thiel

illustration: hannah thiel

über regeneration und wortkombinationen.

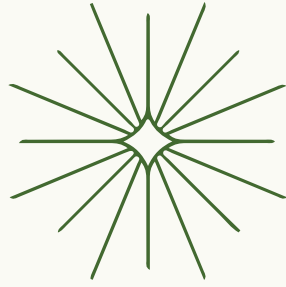
Nachhaltigkeit wird unter Expert:innen als Handlungsprinzip von Ressourcen bezeichnet, welche unabdingbar für unser alltägliches Leben sind, das Gewährleisten der natürlichen Regenerationsfähigkeit dieser jedoch spezielles Handeln erfordert. Regenerieren müssen aber nicht nur Rohstoffe wie Holz, sondern auch Menschen. Lässt man sich selbst keine Zeit zum Regenerieren, findet man kein Ventil, um Dinge zu verarbeiten, kann das am eigenen Wohlbefinden nagen und Spuren hinterlassen. Was dieses Ventil sein kann, muss jede:r für sich selbst herausfinden – für mich funktioniert nach wie vor das Schreiben, was mich gerade in diesen pandemischen Zeiten ein Stück weit gerettet hat.

Die letzten Monate und Jahre haben uns einfach viel abverlangt. Trotz Lockdown und Abkapselung von jeglichen sozialen Kontakten und Veranstaltungen wurde Leistung eingefordert, die mentale Gesundheit auf die Probe gestellt. Niemand hatte so richtig einen Plan, wie es weitergeht. Dass der ständigen Ungewissheit geschuldet die

Köpfe dann voller Gedanken geraucht haben, ist dementsprechend auch völlig einleuchtend. Sich zwischen der Zukunftsplanung, der Vorbereitung auf die Abiturprüfungen, den steigenden Infektionszahlen, dem Wunsch zurück nach Unbeschwertheit und der Frage, wer man eigentlich ist, zurecht zu finden, ist eben nicht einfach. Das dann noch in Form von einer halbwegs akzeptablen Kombination schöner Worte festzuhalten, noch viel weniger. Dennoch würde ich sagen, dass das, was auf den folgenden Seiten geschrieben steht, gut eingefangen hat, was vielen von uns im Kopf kreiste. Sei es der Gedanke an einen zweiten Strich auf einem Antigen-Schnelltest oder an die bevorstehende Mathestunde, das Gefühl der Panik, die einen überkommt, wenn bei kleinsten Erkältungssymptomen versucht wird, eine Liste anzulegen, mit wem man in den letzten Tagen Kontakt hatte oder einfach der Wunsch nach Ruhe im Kopf – irgendeine dieser Situationen wird bestimmt bekannt vorkommen, da bin ich mir sicher*.



*Infos zur Entstehung und Bedeutung ausgesuchter
Gedichte auf Seite 69.



im april.

Während sie noch die paar Wochen zählen
Und ständig neue Berufe wählen
Will ich nicht dieses Ende sehen
Und nicht die neuen Wege gehen.

Zu viel Zeit ist dort vergangen
Bin dort bisschen wie gefangen
Kann nicht fort von diesem Ort
Irgendetwas hält mich dort.

Doch bin ich ehrlich, bist du der Grund
Dass ich hier noch bleiben will
Bevor ich falle in das Loch
Was sich auftut im April.

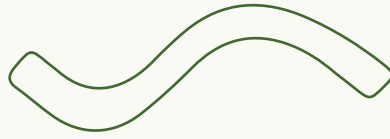


dichterin.

Wenn Zahlen dir unverständlich sind
Jede Stunde mit verschränkten Armen beginnt
Und dir aufs Neue dein Wissen entrinnt
Dann sind wir beide gleichgesinnt.

Wenn Zahlen dann schon Lettern weichen
Die Papiere nicht für Rechnungen reichen
Sich Werte nicht mit Lösungen gleichen
Die Minuten nur langsam verstreichen

Wenn du versuchst, es dir vorzureden
Die Dinge dennoch keinen Sinn ergeben
Sind Zahlen einfach nicht dein Ding
Diagnose: Dichterin.



diese welle.

Diese Welle
Reißt alles mit
Ihr ist's egal
Was auch immer du willst
Am Ende zerstört
Sie all deine Pläne
Das Resultat
Bleibt Quarantäne.



ohne worte .

Was fällt dir ein
Einer Dichterin die Worte zu nehmen
Musst machtvoll sein
Sie sprachlos zu sehen
Und ihren lärmenden Kopf
Zum Schweigen zu bringen –
Das kann wahrhaft
Nur dir gelingen.



regenbogen .

In meinem Kopf der Regen
Wann wird sich dieser endlich legen?
Vermisse doch die Sonne dort
Schon seit Tagen ist sie fort.

Und wenn ich dann ins Herzen schau
Ist überall nur dieses Grau
Die ganze Liebe dort verfliegen
Wo damals war ein Regenbogen.

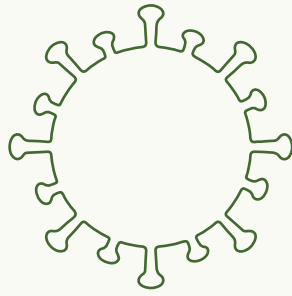


keinen krieg.

Ist doch wirklich paradox
Dass sie jetzt grad mit Bomben werfen
Diesen großen Krieg entfachen
Und wir hier einfach weitermachen.

Ist doch wirklich paradox
Wie nah das Schlimme jetzt doch ist
Sie ihre letzten Worte sagen
Bevor sie ihre Flucht einschlagen.

Drum sind Spenden, Beistand, Nächstenliebe
Gerade das, was wirklich zählt
Schaut nicht weg und habt euch lieb
Wir wolln' doch Frieden, keinen Krieg.



negativ.

Da ist nh neue Nachricht
Von der App, die keiner mag
Sie zu öffnen, ist nun Pflicht
An jedem verdammten Wochentag.

Kacheln wechseln ihre Farbe
Vom schönsten Grün in schrillstes Rot
Fragst dich, wer es diesmal war
Kontakte nicht mehr nachweisbar.

Die Tüte auf, der Tupfer rein
Chancen gar nicht mal so klein
Ist's repräsentativ?
Moment der Spannung – negativ.

„AFB III: ordnen sie das gedicht in den kontext der epoche ein.“

informationen zu entstehung oder bedeutung ausgesuchter gedichte gibt es hier.

diese welle.

Entstanden eines Nachts, während die Inzidenzen durch die Decke gegangen sind und man nach jedem Treffen mit Freund:innen erwartet hat, in Quarantäne zu müssen, weil man ja bald zwei kleine Strichlein auf seinem in 5kg Plastik eingepackten Antigen-Test haben könnte.

im april.

Der 1. April ist im Kalender markiert. Letzter richtiger Schultag für Schüler:innen des 13. Jahrgangs, bevor das Abitur Ende des Monats geschrieben werden will. Danach diese kopflose Zeit, in der die einen Pläne hinterherjagen, während die anderen immer noch darauf warten, dass der Wecker um 7:00 Uhr klingelt, um sich zur ersten Stunde zu schleppen. „Du“ kann hierbei für alles mögliche stehen – das regelmäßige Beisammensein mit Freund:innen, oder das Nachgehen einer bestimmten Tätigkeit innerhalb der Schule. Für mich isse's unter anderem die Lorem Ipsum <3.

ohne worte.

Gerichtet an diese paar Menschen, die deinen Kopf trotz des ganzen Chaos' dazu bringen können, einfach mal den Rand zu halten.

dichterin.

Ein Mensch kann unmöglich alles können. Eine Erkenntnis, die ich irgendwie viel zu spät gewonnen habe. Anstatt sich wegen ausbleibender Erfolgserlebnisse in bestimmten Kursen fertigzumachen, sollte man sich eher auf seine Stärken konzentrieren. Für mich steht fest: Mathe wird keine von meinen sein. Sorry, Herr Hartje.

keinen krieg.

Der von Russland ausgehende Krieg gegen die Ukraine hat uns alle mitgenommen und tut es noch immer. Die ständig aufleuchtenden Newsticker versorgen uns mit der neuesten Datenlage, ziehen uns in das Informations-Gewirr, in welchem die Unterscheidung zwischen wirklich relevanten Berichten und Falschmeldungen äußerst schwerfällt und verbessern die Lage dementsprechend nicht gerade maßgeblich. Auch ist Social Media voll mit Bildern zerstörter Gebäude und zerstörter Menschen. Und das mitten in Europa. Das Gedicht bringt die Dinge auf den Punkt, die die Ukrainer:innen gerade am meisten benötigen; Spenden, Beistand und vor allem Nächstenliebe und appelliert an ein friedlicheres Zusammenleben. Gemeinsam gegen den Krieg, gemeinsam für Frieden.



QUOTES

Weitere Zitate nehmen wir neben dem außerschulischen Wege auch
gerne unter folgender Mailadresse entgegen:
schuelerzeitung@kgs-leeste.eu

ACHTUNG: VERWECHSELUNGSGEFAHR!

Herr Hartje möchte ins seiner Klasse mit dem Unterricht beginnen und hat seine Maske in der Hand.

F. Hartje: „Ich wollte gerade meine Maske als Taschentuch benutzen!“

IRGENDWANN AKA. NIE.

Es werden knapp 50 Blätter ausgeteilt, die alle „total wichtig“ für die mündliche Prüfung sein sollen, wovon wir jedoch nur fünf bearbeiten.

M. Empen: „Den Rest könnt ihr euch alleine durchlesen... irgendwann.“

TYPISCH MUGGEL.

Es wird heftig diskutiert, inwiefern Religion noch eine Rolle in der modernen Gesellschaft spielt. Dabei kommt endlich mal das über Ewigkeiten angesammelte Harry Potter-Wissen zum Einsatz.

Jannik Buck: „Kruzifix – ist das nicht aus Harry Potter?!“

Hannah Thiel: „Nee, das sind Horkruxe.“

EY DIGGA, EY!

Im Plenum wird verzweifelt nach einer geeigneten Anrede gesucht, um im Rahmen einer Mediationsaufgabe einer Lehrkraft zu schreiben.

Anonym: „Welche Begrüßung nimmt man denn da am besten?“

A. Wiemer: „Am besten ‚Guten Tag‘, aber nicht sowas wie ‚Hallo‘ oder ‚Ey Digga, ey‘!“

QUELLENVERZEICHNIS

Gelistet nach chronologischer Erscheinung

BILDER & ILLUSTRATIONEN:

Cover: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild KGS Leeste: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Ukraine-Krieg: José Pablo Domínguez via Unsplash
Bild Schweinchen: Kenneth Schipper Vera
Bild Schmyt x Cro: Spotify.com
Bild Internes: Hannah Thie, Eigenarbeit
Bild Carsten Drozd: Carsten Drozd, Eigenarbeit
Bild Tobias Meyering: Tobias Meyering, Eigenarbeit
Illustration Fußballfeld: Rawpixel
Illustration Tischtennis: Rawpixel
Illustration Maikäfer: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Illustration Sporthose: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Janina Jacobi: Janina Jacobi, Eigenarbeit
Bild Laufbahn: Channey Tang-Ho via Unsplash
Illustrationen Eine Ode an die Schulzeit: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Stühle: Jonas Jacobsson via Unsplash
Bild Peace: Yomex Owo via Unsplash
Bild Huhn: Artem Beliaikin via Unsplash
Bild Schweinchen 2: Vegan.at
Bild Kühe: Ursula Bauer via Aktiontier.org
Bild Ukrainische Flagge: Wikipedia.org
Bild Karte: Exxpress.at
Bild Statistik: Cdn.statcdn.com
Illustration Panzer: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild No Angels 1: Hessenschau.de
Illustration Statue: Boom via Rawpixel
Illustration Hände: Baifern via Rawpixel
Illustration Kopf: Baifern via Rawpixel
Bild Tippen: Austin Distel via Unsplash
Bild Winnetou: Katholische-sonntagszeitung.de
Bild James Bond: Wall.alphacoders.com
Bild Western: Wallpaperbetter.com
Bild No Angels 2: Amazon.de
Illustration Logo (Kreis): Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Autogramme: Aaron Burden via Unsplash
Bild Cupcake: Lena Malzahn, Eigenarbeit
Illustration Logo: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Füller: Aaron Burden

Illustration Bier: Theresa Beet, Eigenarbeit
Illustration Release Radar: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Weniger im Arsch: Spotify.com
Bild Casper: Spotify.com
Bild Zorn & Liebe: Warnermusic.de
Bild Weniger: Spotify.com
Bild Besonders: Warnermusic.de
Bild Love You Like I Do: Genius.com
Illustration Kopf: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Illustrationen zu Gedichten: Hannah Thiel, Eigenarbeit
Bild Mikrofon: Jukka Aalho via Unsplash

LITERATURQUELLEN:

RELEASE RADAR – HANNAH

<https://diffusmag.de/p/schmyt-und-cro-ist-jetzt-ploetzlich-alles-anders-weniger-im-arsch/>
<https://diffusmag.de/p/das-neue-album-live-aus-berlin-casper-kuendigt-livestream-an/>
<https://untoldency.de/ueber-sehnsucht-und-rastlosigkeit-jeremias-und-ihr-debuetalbum-golden-hour/>
<https://mads.de/provinz-und-nina-chuba-so-klings-die-neue-single-zorn-liebe/>
<https://musikguru.de/provinz/songtext-zorn-liebe-2192422.html>
<https://www1.wdr.de/radio/1live/musik/neu-fuer-den-sektor/provinz-nina-chuba-zorn-liebe-100.html>
letzter Zugriff: 16.03.2022

MEINE ENTSCHEIDUNG, MEINE IDENTITÄT, ODER? – URTE

https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/film_und_neue_medien/detail/made_to_measure.html
<https://www.ardmediathek.de/video/wdr-dok/made-to-measure-ein-datenexperiment/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLWYwZGQwNTgwLWMYNDUtNGIwZC1iN-jE5LTlY2YwNDM5NmVhMQ>
<https://madetomeasure.online/de/>
<https://www.sueddeutsche.de/digital/facebook-datenschutz-privatsphaere-1.4053332>
<https://www1.wdr.de/fernsehen/wdr-dok/madetomeasure-100.html>
<https://taz.de/Social-Networking/!5108316/>
letzter Zugriff: 15.03.2022

KRIEG – JANNIK

<https://diplomatic-council.org/de/node/343#:~:text=Jeden%20Tag%20kommen%20im%20Schnitt,Es%20sind%20182.000%20Tote%20zuviel.>
<https://www.youtube.com/watch?v=aA4btzVlVig>
<https://www.youtube.com/watch?v=xv1bMh3W-d4>
<https://www.deutschlandfunk.de/sommerreihe-die-faszination-des-boesen-teil-4-die-lehre-vom-100.html>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Atommacht>
<https://de.wikipedia.org/wiki/NATO>
https://de.wikipedia.org/wiki/Organisation_des_Vertrags_%C3%BCber_kollektive_Sicherheit
<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/bundeswehr-bundestag-ukraine-101.html>
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/aufreueung-ruestungskonzerne-bundeswehr-101.html>
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/gas-russland-luecke-101.html>
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/ukraine-landwirtschaft-ernaehrung-101.html>
<https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-2925.html>
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/aufreueung-ruestungskonzerne-bundeswehr-101.html>
letzter Zugriff: 18.03.2022

ABITUR – NICOLE

<https://www.abitur.info/>
<https://abipur.de/abitur/>
letzter Zugriff: 16.07.2022

FILME DER 60ER – JUSTIN

<https://www.fernsehserien.de/winnnetou-1962-1/episodenguide/0/25027>

<https://www.vodafone.de/featured/tv-entertainment/winnnetou-die-karl-may-filme-in-der-uebersicht/#/>

https://de.wikipedia.org/wiki/James_Bond_%E2%80%93_007_jagt_Dr._No

<https://www.moviepilot.de/movies/james-bond-007-jagt-dr-no>

<https://www.filmstarts.de/kritiken/1946.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BCr_eine_Handvoll_Dollar

<https://www.filmstarts.de/kritiken/100714.html>

<https://www.moviepilot.de/movies/fuer-eine-handvoll-dollar>

letzter Zugriff: 16.03.2022

FLEISCHINDUSTRIE – KARLOTTA

<https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/fleischindustrie-leiharbeit-verbot-corona-skandal-100.html>

<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/migration-in-staedtischen-und-laendlichen-raeumen/325067/migration-und-arbeit-in-der-fleischindustrie/>

<https://taz.de/Arbeitsbedingungen-der-Fleischindustrie/!5722671/>

<https://www.geo.de/natur/oekologie/3331-rtkl-massentierhaltung-herzinfarkt-auf-dem-bauernhof>

<https://www.geo.de/natur/oekologie/3331-rtkl-massentierhaltung-herzinfarkt-auf-dem-bauernhof>

<https://www.euwid-wasser.de/news/international/einzelansicht/Artikel/wasserverschmutzung-durch-landwirtschaft-wird-zunehmend-zum-globalen-problem.html>

<https://wfd.de/thema/fleisch-milch>

<https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/landwirtschaft/anbau/fleisch-kostet-stueck-lebenskraft>

<https://www.foodwatch.org/de/frage-des-monats/2017/muss-man-sich-beim-verzehr-von-spinat-roter-beete-oder-salat-gedanken-um-die-nitratbelastung-machen/?cookieLevel=not-set>

<https://www.energie-klimaschutz.de/fleischkonsum-katastrophale-auswirkungen-klima/>

<https://www.dw.com/de/massentierhaltung-schlachthöfe-fleisch-deutschland-insider-katastrophale-zustände-interview-tierwohl/a-55374528>

letzter Zugriff: 17.03.2022

ANMERKUNG:

Alle sonstigen hier nicht aufgeführten Inhalte dieser Ausgabe sind keiner bestimmten Literaturquelle zuzuordnen, sondern unseren kreativen Köppen entsprungen.



Die jetzige Redaktion der Lorem Ipsum bedankt sich bei allen für jedes Feedback, für jede Antwort auf Interviewfragen und vor allem für die treue Leserschaft der letzten zwei Jahre.

Wir sind dann mal Abi schreiben, chao!!



IMPRESSUM

© Lorem Ipsum

Schüler:innenzeitung KGS Leeste

25. März 2022

schuelerzeitung@kgs-leeste.eu

AG-LEITUNG:

Lena Malzahn

LAYOUT:

Hannah Thiel

TEXTE:

Hannah Thiel

Jannik Buck

Justin Eichler

Karlotta Peters

Lena Malzahn

Nicole Steinke

Theresa Beet

Urte Kläning